Zeitschrift: Die neue Schulpraxis
Band: 36 (1966)
Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DIE NEUE SCHULPRAXIS

OKTOBER 1966 36. JAHRGANG/10. HEFT

Inhalt: Schultheater (II) – Zinstag auf der Burg – Die Entfesselung des Zweiten Weltkrieges im Spiegel der Presse – Wir sprechen vom Auto – Erfahrungsaustausch – Neue Bücher

Schultheater (II)

Von Hans Weller

- Besetzung der Rollen
- Bühnenbild und Zubehör
- Souffleuse, Kostüme, Perücken, Schminke
- Proben
- Spielleitung

Wenn eine Klasse erfährt, dass unter der Leitung des Lehrers ein Theaterstück aufgeführt werden soll, kann die Reaktion verschieden sein: Freude, Erstaunen, Begeisterung oder auch Verwirrung. Auf alle Fälle empfinden die Schüler, dass etwas Ausserplanmässiges geschieht, etwas, das nicht unmittelbar zum Schulbetrieb gehört. Lassen wir der Klasse diesen Glauben. Wir sind vom Gegenteil überzeugt. Theaterspielen soll eine Bereicherung des Unterrichtes sein, soll Bildungs- und Erziehungsstand heben. Nur müssen wir uns bei einem solchen Unternehmen in die kindliche Begeisterung mit einbeziehen lassen.

Das Besetzen der Rollen

Bereits die Frage, wer diese oder jene Rolle spielen soll, löst heftige Diskussionen aus. Stellen wir zunächst fest, wer mitspielen will und wer nicht. Wir können hier unter Umständen erfahren, dass eine Anzahl der Kinder das Spiel zwar bejaht, aber Hemmungen hat, sich auf die Bühne zu stellen. Kein Schüler sollte gezwungen werden, eine Rolle zu übernehmen. Was mit jenen geschieht, die nicht auf den Brettern erscheinen, wollen wir später erörtern. Unbeteiligt am Zustandekommen der Aufführung darf keiner der Klasse bleiben; alle sind mitverantwortlich. Richten wir uns bei der Besetzung der Rollen nach folgenden Eigenschaften der Schüler: Lust und Liebe zum Theaterspielen, Erscheinung und Aussprache. Die äussere Erscheinung sollte so weit als möglich mit der entsprechenden Person des Stückes übereinstimmen. Die Titelhelden von Egmont oder Wilhelm Tell sollten nicht unbedingt vom Kleinsten der Klasse verkörpert werden. Auch hilft alles gute Spielen nichts, wenn der Zuschauer später kein Wort der kleinen Darsteller versteht. Zu bedenken ist weiterhin, wie weit der einzelne fähig ist, nicht nur den Text zu lernen, sondern ihn auch zu behalten. Das Erlernen des Textes darf dem Schüler nicht zur Qual werden. Besetzen wir daher keine Rolle von Anfang an endgültig. Sagen wir den Schülern, dass im Interesse der Klasse diese oder jene Rolle in den kommenden vierzehn Tagen noch ausgetauscht werden kann.

Bevor auf der Bühne oder in irgendeinem Raum die Proben beginnen, lesen wir das Stück. Dabei lässt sich unter Umständen schon feststellen, ob die Rollen richtig oder falsch verteilt sind. Unverzeihlich wäre es, eine Rolle, wovon der betreffende Schüler bereits ganze Seiten gelernt hat, durch einen andern Spieler zu besetzen. Von einem bestimmten Zeitpunkt an, spätestens aber nach vierzehn Tagen, soll der Mitspielende die Gewissheit haben, dass seine Rolle nicht mehr verändert wird. Vergessen wir auch bei der Rollenverteilung nicht, dass Zu- und Abneigung viele Ursachen haben können. Das Kind und auch der Jugendliche wissen kaum etwas von der künstlerischen Gestaltung, die auf einer Bühne möglich ist. Der Schüler kann das Theaterspielen bejahen, weil es eine angenehme Abwechslung in den Schulbetrieb bringt, und er kann die Teilnahme ablehnen, weil er sich vor dem Lernen des Textes fürchtet. Für den Mitwirkenden kann auch der Trieb massgebend sein, sich Geltung zu verschaffen. Hier heisst es, die Wellen des Für und Wider ins richtige Fahrwasser zu bringen. Vor allem aber sollten wir auch denen eine Chance geben, die sich bisher als schwache Schüler gezeigt haben. Anerkennung und Erfolg können nach der Zeit des Theaterspielens im Unterricht weiterschwingen und aus einem mässigen Schüler einen besseren machen.

Bühnenbild und Zubehör

Keine Aufführung darf daran scheitern, dass das Geld für Holz, Leim und Karton nicht ausreicht. Das Schultheater braucht nicht unbedingt Kulissen. Es genügt, wenn wir rechts, links und im Hintergrund eine Abgrenzung haben, die den Schüler vor seinem Auftritt verdeckt. Es ist unwichtig, ob der Darsteller aus einer naturgetreuen Tür oder aus einem Vorhang tritt. Gut wäre es, alle drei Bühnenseiten mit einem farblich einheitlichen Stoff zu bekleiden. Hier heisst es wie überall, die gegebenen Möglichkeiten von Anfang an in die Spielleitung einzubauen. Ist ein Vorhang vorhanden, so wird er selbstverständlich gezogen. Ist keiner da, so behelfen wir uns mit dem Licht. Erst wenn im Zuschauerraum das Licht erloschen ist, wird die Bühnenbeleuchtung eingeschaltet. Am Ende der Vorstellung geht zuerst das Licht auf der Bühne aus; dann schalten wir das Licht im Saal wieder ein.
Grössere Sorgfalt und Genauigkeit verlangen die Möbel und sogenannten Versatzstücke. Versatzstücke sind Teile, die die Gegenstände auf der Bühne nur andeuten, also nicht naturgetreu sind. Je weniger auf der Bühne umhersteht, um so besser. Das Wenige wiederum hat auch dann nur einen Sinn, wenn es mitspielt. Ein Stuhl, auf dem ein Spieler nie zum Sitzen kommt, ist zwecklos, ebenso ein Ofen, der im Text nicht erwähnt wird und an dem sich nichts abspielt. Alle Gegenstände auf der Bühne müssen mitspielen, d.h. durch die Spielleitung verlebendigt werden. Es spielt keine Rolle, ob ein Zimmerbild ein Kunstgemälde ist oder nicht. In der Andeutung liegt das Geheimnis, das den Zuschauer durch Anregung seiner Phantasie am Vorgang mitbeteiligt.
Genauso verhält es sich mit den Geräten. Ein Schwert, das nie gezogen wird, ist überflüssig. Ein Federkiel, der ein Pergament beschriftet, sollte hörbar sein. Überhaupt wird das gesamte Spielniveau durch Geräusche auf und auch hinter der Bühne gehoben. Halten wir uns nicht unbedingt an die Anmerkung, die mancher Dichter für das Bühnenbild gegeben hat. Vieles davon liess sich nie verwirklichen. Die überladene Bühne war früher sehr beliebt. Heute ist für das

gute Gelingen einer Aufführung nicht äusserlicher Pomp, sondern darstellerisches Können ausschlaggebend. Es geht weniger um das naturgetreue Bühnenbild als vielmehr um die natürliche Wiedergabe der Personen.
Es liegt auf der Hand, dass wir für die Ausarbeitung des Bühnenbildes jene Schüler zu interessieren versuchen, die nicht als Darsteller erscheinen wollen. Die Bühnenbild-Gruppe stellt zunächst einen massstabgerechten Entwurf für die Möbel, für die Versatzstücke her. Was nicht schon vorhanden ist, fertigen wir nach diesem Plan an.
Bei der ersten Fühlungnahme mit der Bühne stellen wir gleichzeitig fest, wie viele Lampen oder Scheinwerfer vorhanden sind. Merken wir uns dabei, dass ein heiteres Spiel Helligkeit verlangt, wogegen bei einem Drama oft das Halbdunkel vorzuziehen ist.
Leider wird auf Bühnen viel zu wenig auf die Farben geachtet. Schwarz, Grau, Dunkelblau wirken auf die Zuschauer bei längerer Betrachtung bedrückend und ermüdend. Ein Lustspiel mit schwarzen Vorhängen kann so zum Trauerspiel werden. Kräftige Farben sind immer vorzuziehen.
Sobald die Schüler, die für das Bühnenbild verantwortlich sind, etwas fertiggestellt haben, gehört es bei den Proben auf die Bühne. Der Darsteller kann sich nicht früh genug an die Umgebung gewöhnen, worin er bei der Aufführung spielen muss.

Souffleuse, Kostüme, Perücken, Schminke

Die Souffleuse ist der gute Geist der Darsteller. Kein Schultheater sollte auf eine Souffleuse verzichten. Ob ein Schüler oder eine Schülerin dieses Amt übernimmt, ist gleichgültig. Das Berufstheater bevorzugt die Frau als Souffleuse, weil ihre hohe und klare Stimme im Flüsterton besser zu verstehen ist. Auf keinen Fall sollte sich der Lehrer damit befassen. Seine Aufmerksamkeit gehört dem Gesamtablauf der Proben. Die Souffleuse erscheint bei der ersten Probe und darf niemals fehlen. Es wäre also gut, gleich einen Ersatz zu bestimmen. Aber keinen Schüler nehmen, der unkonzentriert oder aufgeregter ist als der Darsteller. Dieses wichtige Amt verlangt Ruhe und Geistesgegenwart. Der Spieler muss durch die Zuverlässigkeit der Souffleuse die Gewissheit haben, dass ihm nichts passieren kann, wenn er einmal im Text steckenbleibt. Immer ist dann der rettende Engel in der Gestalt der Souffleuse da. Sie wiederum erfährt durch die frühe Mitarbeit bei den Proben die schwachen Stellen der Schüler, die sie sich im Textbuch anstreichen muss.
Spätestens beim Anziehen der Kostüme spürt der Schüler etwas vom Wesen des Theaterspielens. Die ganze Person beginnt sich zu heben, sobald sie die Verkleidung trägt. So sparsam wir mit den Mitteln für das Bühnenbild umgegangen sind, so sehr sollten wir jetzt unsere ganze Sorgfalt den Kostümen widmen. Es kommt nicht darauf an, ob ein historisches Kostüm bis auf das Knopfloch stilecht ist. Wichtig ist, dass wir mit der Garderobe dem Jahrhundert, worin das Stück spielt, so nahe wie möglich kommen. Wenn es in der Nähe der Schule ein Berufstheater hat, darf sich eine Abordnung der Klasse ohne weiteres an den Gewandmeister wenden. Er wird den theaterbegeisterten Kindern sicher aushelfen, so gut er kann. Auch sind die Preise, die ein Verleih für Kostüme verlangt, durchaus tragbar. Aber beide Hilfsquellen sollte man erst beanspruchen, wenn alle Weisheit für die Selbsterarbeitung erschöpft ist.

Alte und abgetragene Kleidungen aus dem Elternhaus können durch die geschickten Hände der Schüler auf der Bühne zu neuem Leben erwachen. Der Lehrer wird staunen, wie unbegrenzt sich die Phantasie der Klasse zeigt, wenn es gilt, aus alten Kleidern schöne Kostüme anzufertigen.
Genau wie für das Bühnenbild übernimmt eine Gruppe von Kindern die Lösung der Kostümfrage.

Was Perücken betrifft, können wir uns kurz fassen. Jede Vorstellung gewinnt, wenn man auf Bärte und künstliches Haar verzichtet. Ein Kind mit einem Bart macht das erhabenste Drama lächerlich, besonders wenn sich der Haarwald während der Aufführung zu lösen beginnt, verrutscht oder selbständig wird. Der Schüler fühlt sich in solchen Augenblicken von seinem Text verlassen, die Vorstellung hat einen unerwünschten Heiterkeitserfolg, meist an der ernstesten Stelle. Noch nach Jahren denkt der Schüler mit Grausen an diesen Augenblick zurück. Also: weg mit Bärten und Perücken!
Und wie verhält es sich mit dem Schminken? Zu dick aufgetragene Schminke verwischt die natürlichen Gesichtszüge, die unbedingt erhalten bleiben sollten. Massstab für ein leichtes Auflegen von Schminke bleibt das Licht.
Je greller die Beleuchtung, um so blasser erscheinen uns ungeschminkte Gesichter. Hier ist ein mässig aufgetragener Farbton am Platz. Am besten eignet sich ein leichtes Braun. Nur achten wir darauf, dass die Farbe bei den einzelnen Spielern nicht zu unterschiedlich ist. Zwingt uns eine zu offene Beleuchtung zum Schminken, dann darf man nicht vergessen, nach der Grundschminke die Augenbrauen und die Lippen nachzuziehen.

Proben

Die erste Probe ist die sogenannte Stellprobe. Der Spielleiter erklärt auf einer Zeichnung das Bühnenbild. Die noch fehlenden Möbel und Versatzstücke werden während der ganzen Zeit der Proben durch andere Gegenstände angedeutet. Der Darsteller muss von Anfang an wissen, wo ein Stuhl steht, auf welche Bühnenhälfte ein Tisch oder eine Bank kommen, von wo aus die Ein- und Ausgänge gedacht sind. Da zur Stellprobe alle noch mit dem Textbuch in der Hand erscheinen dürfen, macht sich jeder die Notizen, die seine Rolle unmittelbar betreffen.
Eine ergiebige Probezeit ist nur gesichert, wenn der Schüler vom ersten Tage an klare Anweisungen erhält. Straffe und zielbewusste Führung verhindert, dass die Mitwirkenden wie Ameisen auf der Bühne umherlaufen und nicht recht wissen, was sie tun sollen. Wenn sich der Lehrer als Spielleiter nicht genügend vorbereitet hat, wird die erste Begeisterung bald im Sande verlaufen und an deren Stelle tritt Hilflosigkeit. Theater in der Schule ist Unterricht. Das Kind braucht klare Richtlinien, sonst verliert es das Vertrauen in die Spielleitung. Das bezieht sich auch auf das Lernen des Textes. Der Schüler muss wissen, was er von Probe zu Probe zu lernen hat. Es empfiehlt sich, seitenweise vorzugehen. Nicht ganze Aufzüge oder Akte auf einmal durchhetzen. Zeit lassen, bis der Text im Kopf ist. Durch ständiges Wiederholen, genau wie im Unterricht, das Erlernte vertiefen. Etwa eine Woche nach der Stellprobe beginnen dann die eigentlichen Proben. Diese Woche braucht der Schüler zum Auswendiglernen. Regelmässige Proben sind am vorteilhaftesten. Nach der Stellprobe darf keiner mehr aus einem Textbuch ablesen, sonst verliert die weitere Arbeit an Wert.

Spielleitung

Auf der Bühne gibt es eine Reihe ungeschriebener Gesetze. Einige sollte der Spielleiter schon während der ersten Proben beachten:

1. Sich nicht schneuzen, nicht spucken, keine Fingernägel betrachten!
2. Nicht mit dem Rücken zum Publikum spielen, denn dieses will Gesichter sehen. Zudem besteht die Gefahr, dass man den Darsteller nicht mehr versteht.
3. Nicht zwei Personen auf einmal gehen lassen. Die Konzentration im Saal gilt immer nur einer Rolle, meist der der sprechenden und handelnden Person.
4. Sprich deutlich und klar, ohne Übertreibung. Lieber etwas langsamer sprechen. Der Zuschauer ist böse und langweilt sich, wenn er die Vorgänge nicht mehr mitbekommt.
5. Schau deinem Partner unverkrampft in die Augen, wenn du mit ihm sprichst. Es wirkt unnatürlich, wenn die Schüler vor lauter Hemmungen aneinander vorbeisprechen.
6. Treib auf der Bühne keine privaten Spässe. Es stört alle am Stück beteiligten Personen. Das gilt vor allem für jene, die ohne zu sprechen längere Zeit auf der Bühne stehen müssen und sich durch gegenseitige Grimassen bezeugen möchten, dass sie über der Sache stehen.
7. Spiele so, als ob es keine Souffleuse gäbe. Vergisst man vor lauter Aufregung den Text, dann hilft nur ruhiges Warten, bis die geistesgegenwärtige Souffleuse die aus dem Gedächtnis entschwundene Stelle zurückruft.
8. Suche während der Vorstellung weder Vater noch Mutter, noch Onkel im Saal. Zwischen Bühne und Zuschauer besteht eine unsichtbare Wand. Die besten Darsteller sind die, die das Publikum vergessen und sich ganz in ihre Rolle eingelebt haben.
9. Stars gibt es nur an schlechten Bühnen und beim Film. Keiner hat das Recht, während der Proben und Vorstellungen eine Sonderstellung einzunehmen. Echtes Talent zeichnet sich durch Bescheidenheit aus.
10. Achte darauf, dass du im Lichte stehst. Lass keine Schatten auf dein Gesicht fallen. Die Leute kommen nicht nur, um zu hören, sondern auch, um zu schauen.
11. Es ist schön, wenn sich auf den Brettern die Spannung des Stückes bis zur tätigen Auseinandersetzung steigert. Aber machen wir das Theater nicht zum Schlachtfeld. Geringe Gestik bedeutet für den Darsteller immer einen Gewinn.
12. Sprich und handle zugleich. Im Schultheater sagen wir ja keine Gedichte auf. Die Bühne verlangt die Gestaltung von Menschen; die besten Lehrmeister sind die Menschen, die uns Tag für Tag begegnen. Beobachte ihr Verhalten, ihre Art des Sprechens und Handelns.

«Kunst und Natur
sei auf der Bühne eines nur.»

Mit diesen Worten Friedrich Schillers ist des Spielleiters ganze Arbeitsrichtung gegeben. Das höchste Mass der Gestaltung ist und bleibt Natürlichkeit. Aber zugleich ist das Einfache, Sparsame und Selbstverständliche für den Darsteller auch das Schwierigste.

Der Zweifel an uns selber lähmt unsere Kraft. Wir müssen erst glauben, dass wir eine Sache ausführen können, erst dann können wir's wirklich. Solange wir zweifeln, leisten wir nichts. Orison Swett Marden

Zinstag auf der Burg

Von Heinrich Pfenninger

Dieses Spiel ist als Ergänzung zum Kapitel «Die Ritter und ihre Burgen» gedacht. Der Martinstag = «Martini» (11. November) brachte als üblicher Zinstag jeweils die Burgbewohner mit dem einfachen Landvolk (den Hörigen) zusammen. Das Spiel beleuchtet daher nicht nur das tägliche Leben in der Burg selber, sondern auch das Verhältnis zwischen Ritter und Lehensleuten. Es möchte in erster Linie dem Geschichtsunterricht dienen. Gleichzeitig sucht es aber auch dem Sprachunterricht Stoff zu liefern. Es sind nämlich eine Anzahl Redensarten in den Text eingestreut, die bis heute an das Rittertum erinnern, obschon sie bereits in übertragener Bedeutung angewandt werden. Besondere Zeichen * am Rande des Textes weisen auf diese «Sprachbelege» hin.

Personen

Ulrich, Ritter von Regensberg
Adelheid, seine Gattin, Burgfrau
Lütold, kleiner Sohn des Ritters
Hildegard, kleine Tochter des Ritters
Jockel, des Ritters Narr
Bänz, ein älterer Burgknecht
Toni, ein jüngerer Burgknecht
Felix, ein Fremdling

Lehensleute des Regensbergers:
Hans, Meier zu Steinmaur
Moor, ein Bauer aus Sünikon
Züs, eine Bäuerin
Chlaus, ihr Mann
Beth, Magd auf der Burg
Beths Mutter
Rägi, kleines Bauernkind aus Buchs
Burschen und Töchter aus dem Kreis der Lehensleute

Ort der Handlung: Platz vor der Burg zu Regensberg

Zeit: Martinstag = «Martini» des Jahres 1255

(Bänz, der Burgknecht, wischt mit hartem Besen den Platz, Jockel, der Narr, sitzt auf der nahen Burgmauer und sieht ihm zu.)

Bänz: Heut ist Martinitag! Und viel Besuch sei zu erwarten.
Dies wär mir freilich eingefallen,
auch wenn's der Ritter heute früh nicht erst mir hätt' betont.
Drum soll der Burghof sauber sein. Blitzsauber,
wie es sich für einen solchen Anlass ziemt.
Nur einmal ist im Jahr der grosse Tag hier auf der Feste.
(Hält mit dem Wischen inne und schaut sich um.)
Das Wetter ist nicht schlecht, der Morgen kühl und frisch;
die freie Sicht reicht übers Land bis an die Berge.

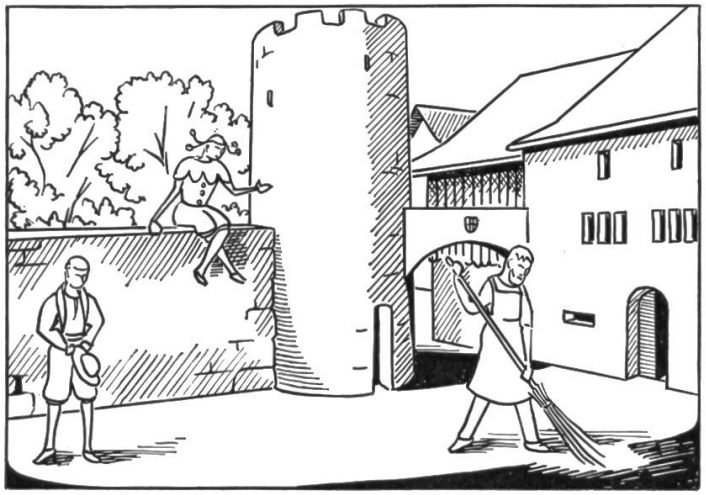
Jockel (erhebt sich und unterstreicht seine Sprüche mit lustigen Gebärden):
Heut ist Martinitag, der vielverfluchte Zinstag
unsrer edlen Bauern;
wo jeder zeitig dreimal ächzt und stöhnt,
wieviel zur Burg er wieder herzuschleppen habe.
Heran, ihr heissgeliebten Heuchler! Her, ihr Murrer!
Bringt Roggen, Hafer uns und Wein!
Bringt Kerne, Nüsse, Speck vom Schwein!
Zeigt mir die fetten Hühner und den stolzen Hahn...

Bänz: Als ob du, Narr, den Hahn von einer Henne unterscheiden
könntest. Das ist noch eine grosse Frage...

Jockel: Phaaa,
du Besendreher, schäbiger,

meinst wohl, wenn du mich einen Narren schiltst,
mir eines auszuwischen. Kommt nicht in Frage, guter Freund!
Das Narrenhandwerk, merk's, ist eine edle Kunst.
Ein Doppelnarr, so gross wie du, ist,
wer die rechten Narren nicht versteht.
Doch gibt es leider ihrer viele, die so sind!
Geht so viel ein in deinen alten Kopf?

Bänz: Plappere nur zu! Du bringst den alten Bänz
* heut nicht in Harnisch. (Inzwischen ist ein Fremdling aufgetreten, hält sich seitab.) Doch halt! He dort!
Was lungerst du zu früher Stund
auf meines Herren Hof herum?



Jockel (zu Bänz): Das machst du wieder falsch! Frag freundlicher!
Wer weiss, am End hilft er dir gleich für eine Stund
hier auf dem Platz den schweren Besen schieben.

Bänz (zum Fremden): Steh Antwort mir! Was soll's?
Die Leute hierzulande kenn ich all'.
Du aber bist, wenn ich nicht irr', ein Fremder!

Fremdling Felix: Und ob?
Auch anderswo gibt's rechte Leut, mein guter Herr...

Bänz: «Herr» nenn mich nicht! Hier oben ist nur einer Herr,
der Ritter Ulrich und sonst keiner! (Der Ritter naht.)
Dort kommt er – eben recht.
Ihm freilich wirst du Red und Antwort stehen müssen!
(Ritter Ulrich ist von seinen zwei Kindern begleitet.)

Ritter: Heut ist Martinitag. Mein Volk kommt heute zu uns auf Besuch!
Merkt wohl, ihr Kinder, fleissige Leut!
Sie sind zum Teil heut früh schon aufgebrochen
und werden angestiegen kommen, uns zu zeigen,
was alles sie dem harten Boden abgerungen haben.
Zwar heuer hat das Jahr die Tüchtigen
in unsrer Gegend schlecht belohnt.
Ein früher Frost hat viel verdorben,
und lange Regenzeit tat nachher noch das übrige.

Lütold: Du glaubst, Herr Vater, dass manch einer heute
komm' mit leeren Händen...?
Hildegard: Was hätten wir im Schloss,
wenn sie nichts herzutragen haben, dann zu essen?
Ritter (zu Lütold): So arg wird's schwerlich sein.
Der Bauer setzt auf viele Karten.
Drum kann's ihm auch im schlimmsten Fall nicht völlig fehlen.
(Zu Hildegard): Und Hunger leiden
wird deswegen keiner müssen auf der Burg,
auch wenn der Zehnten heuer spärlich fliessen sollte.
Spärlicher als sonst. Das ist es nun einmal:
Nach guten Jahren füllen sich die Speicher
und Scheunen fast von selber so,
dass man des Segens kaum sich mag erwehren.
Muss aber dann einmal der Mann der Scholle
* den eignen Gürtel enger schnallen,
weil Misswachs ihn geschädigt hat,
wär's Unrecht fast, wenn wir in unsrer Burg,
* als wäre nichts geschehn, auf grossem Fusse leben wollten.
Bänz: Gestattet, edler Herr! Ein Fremdling wartet dort!
Ritter (zu diesem): Das seh' ich. Tritt heran! Sag,
habe ich nicht unlängst dich getroffen,
da unten, hinterm Holz, als du am Pfluge gingst?
Felix: Dies geb' ich gerne zu, mein hoher Herr.
Es war zu Hasli, als ich dort meinem Vetter diente,
der krank daheim auf seinem Schragen lag,
derweil ich ihm das Brachfeld neu bestellte.
Ich bat Euch damals, guter Herr...
Ritter: Ich weiss,
du batest mich gleich um ein Lehen für dich,
dein Weib und deine Kinder. Drei sind's?
Felix (erstaunt): S stimmt fürwahr;
ich muss nur staunen, dass ein so hoher Herr
nach Wochen noch vermag sich daran zu erinnern.
Ritter: Ich hab dich herbefohlen auf den heutigen Tag,
weil zu Martini die Lehen oft verliehen und erneuert werden.
Nun schickt's sich diesmal gar nicht schlecht.
Wenn du – wie's scheint – gesonnen bist,
mir fürder treu und willig Dienst zu leisten,
dann will ich dir, wie's Brauch ist,
einen rechten Hof zu Lehen geben.
Felix (froh bewegt): Mein Herr!
Ritter: Dort unten liegt, das siehst du wohl,
das Wehntal, das zu meinem Bann gehört.
Dahinter, jener Laubberg, heisst die Egg.
Auch über den befiehlt der Regensberger.
Mitten im Holz, man sieht von hier die Stelle nicht,
liegt eine Rodung, Rütihof geheissen.
Der freigelegte Boden misst ein Mannswerk oder etwas mehr.

Dies weiss ich wohl. Ich wär gesonnen,
dir auf dein Wohlverhalten hin den Hof zu leihen.
Ich sah's, du gehst mit Pflug und Zug um, wie's sich schickt.
Es wird dir drum die Last des Zehnten wohl erträglich sein.
Zwar die Behausung, die du finden wirst zur Zeit,
kann ich nicht ernstlich rühmen dir.
Doch bist du jung und kräftig,
und an Bauholz fehlt's in jener Gegend wahrlich nicht.
Schlag zu!

Felix: Mein hoher Herr! Ich bin gerührt von so viel ritterlicher Güte
und schlüge gerne ein, doch – möcht ich fragen –
wenn es erlaubt ist –, ob ich nicht mit meinem Einsitz
einen wackern Mann verdränge, der Jahr für Jahr bereits
hat jenen Grund beackert und gepflegt?
Es wär mir nicht gelegen, wenn ich ihn mit meinem Jawort jetzt,
wo er vielleicht in Not ist, von der Scholle triebe.

Ritter: Ich seh, du bist ein wackrer Mann,
mir doppelt wert nach diesen deinen Worten.
Nein, nein, so steht es nicht
dort drüben auf dem Rütihof, wie du's vermutest.
– Ein Sali Wolf, als braver Landmann, von gesundem Wuchs,
hat jenen Hof, wie ich's von ihm erwartet hab,
drei Jahr lang recht beschaffen.
Da hat ihm eingangs Mai ein schnelles Sterben,
wie's damals leider durch die Talschaft strich,
sein Kind und bald darauf sein Eheweib hinweggerafft.
Das muss zuviel für diesen Mann gewesen sein. –
Von Stund an strich er unstet durch das Holz.
In aller Heimlichkeit hat er die Lebwar'
und den ganzen Hausrat dann verschachert
und ist in dunkler Nacht auf und davon.

Felix: Wie aber, wenn er nächstens reuig wiederkehrte?

Ritter: Des sorg dich nicht! Er soll, wie man mir zugetragen hat,
den Rheinstrom überschritten und in einer festen Burg
als Rossknecht einen neuen Herrn gefunden haben.
Ihn wünsch ich keinesfalls zurück. Und zudem,
sei wie es will, es ist ein alt Gesetz:
Wer seinen ihm anvertrauten Boden verlässt
und sich hinwegschleicht wie ein Schelm,
hat jedes Anrecht auf sein Lehen selber aus der Hand gegeben.

Felix (reicht dem Ritter die Hand):
So sag ich grossen Dank Euch, Ritter, für mein Lehen,
das Ihr mir jetzo gütig in die Hände legtet.
Ich will versuchen, es zu halten wie mein eigen
und, wenn das Glück mir hold ist, seinen Wert zu mehren. –
Gleich geh ich hin, mir meine neue Wohnstatt anzusehn.
Wie wird mein treues Weib sich mit mir freuen!

Ritter: Tu das! Und wie's dir fürder geht, werd ich,
wenn demnächst ich die Egg durchreite,

von dir und deinen Nachbarn – rechte Leut sind dort –
dann schon vernehmen.
(Felix tritt rasch ab.)

Bänz (spöttisch): Da eilt er hin. Zum Rütihof! Dort hinter tausend
Eichen, tausend Buchen,
wo Fuchs und Has sich in der Vollmondnacht begrüssen,
da möcht' der alte Bänz, so wie er einmal ist,
in allem Ernst, nicht mal begraben sein!

Ritter: Jetzt redst du so, wie du's verstehst.
Nicht wo man wohnt, doch wie man's treibt,
dies hab ich längst erkannt, das zählt im Leben.
(Hans, der Meier von Steinmaur, hat sich genähert.)
Doch sieh, da tritt der Hans von Steinmaur auf!
Ihr, Meier, grüss Euch, seid willkommen!

Hans: Den hohen Gruss, Herr Ritter,
den geb ich gleich, doch schlicht, zurück.
Dass ich willkommen sei, dies hör ich gern, obschon...
Es ist mir sauer angekommen,
heute den Berg heraufzusteigen, hier zu Euren Zinnen.
Weit schwerer als die Jahr' zuvor,
als wir mit hohen Fuhren bergwärts ächzten.
Denn diesmal harzt es! Die Ernt ist mager ausgefallen
und der Zehnten darum klein. Fast fürchte ich,
Ihr werdet unsre Leut von Steinmaur dessetwegen schmälen.

Ritter: Du bist der erste zwar, der also redet heute;
doch werden ohne Zweifel weitere folgen, die gleich jammern.

Hans: Was mich nicht überraschen tät; ein Fehljahr bleibt ein Fehljahr.
Gleich für alle! Und mehr als einen, der zuvor schon schlecht stand,
* dürft es nun vollends aus dem Sattel heben...

Ritter (rasch): Was ich nicht will! Merk dir's nur gleich!
* Greif jetzt dem Schwachen unter seinen Arm,
wenn er in Not ist, und du wirst erfahren:
Er schuldet dir und uns auf Jahre seinen Dank.
Was nützte es, wenn wir heut scharfe Worte brauchten?

Hans: Ich aber fürcht, der Schlaue werd die Milde auszunützen suchen.

Ritter: Da heisst es eben offnen Auges sein, und...
Schafe muss ein Bauer von den Böcken unterscheiden können,
selbst wenn er Meier ist in seinem Dorfe.
Gehab dich trotzdem wohl! Und lass dir die Verpflegung munden,
die ich für dich und deine Leut hab
unter unsern Linden tischen lassen! (Meier geht ab.)
(Zu Bänz): Und du, Bänz, geh, und halt mir gründlich Ausschau!
Ich suche meinen Lehensmann, den Moor aus Sünikon.

Bänz: Den kenn ich wohl; das ist der schlaue Fuchs,

der nah beim Waldrand seine Höhle hat. (Geht ab.)
(Des Ritters Kinder bringen Rägi, ein kleines weinendes Mädchen.)

Hildegard: Herr Vater, schau! Ein weinend Kind! Es ist von Buchs
mit seinen Leuten heut morgen früh
zu uns den Berg heraufgestiegen...

Lütold: Und weint und schluchzt in einem fort,
lässt sich mit keinen Worten trösten.

Ritter (väterlich): Grüss dich, du Kleine, auf der Burg!
Hast wirklich einen grossen Kummer
mit zu uns heraufgebracht? Sag an!

Hildegard: Sprich nur! (Zum Vater): Die Kleine ist wohl scheu,
hat einen Ritter gar noch nie gesehen.

Ritter: Am End gehört, er sei ein gar gestrenger Mann.
Nein, nein! So schlimm ist's mit der Strenge,
wie du selber siehst, am End doch nicht.
Red ruhig, Kind!

Rägi (stossweise): Ich möcht... Herr Ritter... soll ich's sagen...
ich möcht...

Hildegard: Red herzhaft, Liebes!

Rägi: Ich möcht... Herr Ritter... gebt mir meine Gans!...
Mein Vater... hat das «Gretli» fortgeführt... heut morgen...
und Koni sagt... Ihr werdet es hier oben schlachten!...
Das darf nicht sein!... Das darf nicht sein!...
Das «Gretli» ist mein einziger Spielgespan auf unserm Hof...
wen hab ich nachher noch... wenn Ihr's hier aufgegessen?

Ritter: Liebe Kleine, ist's wirklich so,
dass du mit so viel Lieb an diesem Tierlein hängst?

Rägi: Bestimmt ist's so! Ihr könnt mir's glauben, Ritter!
Ich hab nichts Lieberes auf der Welt... das heisst,
wenn ich... in diesem Fall... die Eltern nicht mitzähle...

Ritter (fröhlich): Dann zähl auch weiter deine Gans hinzu
zu allem Lieben, was die Welt dir schenkt!
(Zu den eigenen Kindern:) Geht mit ihm gleich!
Der Vogt soll ihm das Tierlein geben!
Es nehm's mit sich heut abend heim!

Rägi (erfreut): Habt grossen Dank! Nun geh ich freudig heim!
Wie wird das «Gretli» fröhlich sein! Und wir mit ihm!
(Alle drei Kinder gehen ab.)

Narr (spottet): Ein Ritter zeigt sein edles Herz
und stillt des Mägdleins grossen Schmerz.
Der Jockel gar betrübet ist,
weil er nicht ungern Gänse frisst.

Ritter (lachend): Soso! Nun isst der Herr in seiner Schellenkappe
eben einmal hartes Brot. Was tut's?

Narr (reimt): Und Speck dazu, dann bleibt er trotzdem guten Muts.
(Bänz kommt mit Moor daher.)

Bänz: Mein Herr, Ihr habt den Moor bestellt.
Hier ist der Mann; ich habe ihn gefunden.

Ritter (barsch zu Moor): Tritt her!

Moor (unterwürfig): Mein Ritter, mit Verlaub, ich grüsse Euch
und weiss die grosse Gunst zu schätzen...
Ritter: Schon recht. Du wohnst da unten, nah beim Holz?
Moor: Im Schatten zwar, s' ist nicht zu glauben!
Ritter: Trotzdem gehst öfters du in jenen finstern Wald,
als recht und billig ist, wie ich vernommen.
Und meinst dabei, dass niemand ahne,
* was du derweil im Schilde führst!
Moor (erschrocken): Wie meint Ihr's, Herr?
(Kecker): Seit jeher darf doch jedermann den Wald betreten...
Ritter (scharf): Zu welchem Zweck? Das sagst du nicht.
Moor (rasch): Gleich will ich's nennen Euch.
Wir schlagen Holz für unsre Firsten, wir nehmen Brennholz
für die Küche, wir...
Ritter (fällt scharf ein): Wir nehmen, fahr nur fort,
wenn's niemand sieht, dem Herrn die Rehe,
auch Hasen, Füchse, Marder, kurz –
all das, was euch in eure ausgelegten Fallen läuft!
Moor (kühn): Herr Ritter, das ist unwahr, ist gelogen!
Ritter (hart): * Moor, setz dich nicht aufs hohe Ross!
Das kecke Reiten bekommt dem, der es nicht versteht, meist
übel.
Wer lügt, das wird sich schon noch zeigen. (Befiehlt Bänz):
Pack ihn! Und führ ihn sogleich in den Turm!
In einer Woche reden wir dann weiter. –
Moor (weinerlich): Mein hoher Herr! Habt Gnade mit mir armem Mann!
Verschont mich vor dem finsteren Verlies!
Bei Gott, die Reh und Hasen sollen fürder weiden, wo sie
wollen.
Ritter: Aha, schon zeigt es sich,
wer wahr geredet hat und wer gelogen.
(Hart): Nimm, Bänz, wie ich's befohlen hab, den «Ehrenmann» in
deine Finger!
Moor (laut jammernd): Weh mir! (Beide gehen ab.)
Jockel (spöttisch nachrufend): Wünsch frohe Reise in den Turm!
Ja, krümm dich nur, du falscher Wurm!
Wer andern eine Falle stellt,
ist selber schuld, wenn er drein fällt!
Toni, zweiter Burgknecht: Herr Ritter, mit Verlaub, wenn ich Euch stör –
im hintern Hof ist gross Geschrei.
Es raufen ihrer zweie sich im Grase.
Zwei starke Bengel, Lehensleute,
die heut von Boppelsen heraufgekommen.
Sie würgen sich, ich hab es selbst gesehen.
Der eine ist bald blau, ich fürcht...
Ritter: ... man wird zum Rechten sehen müssen.
(Lauter, im Weggehen): Was ist denn los? Genügt es wirklich nicht,
dass ich heut schon hab einen türmen lassen?
(Der Ritter und Toni treten ab. Die Magd Beth und ihre Mutter erscheinen.)

Mutter: Vier Wochen bist du nun schon auf der Burg?
Wie doch die Zeit vergeht. Du hast dich, denk,
derweil ein schön Stück eingelebt in dies vornehme Herrenleben.

Beth: O, Mutter schau, dass man sich eingewöhnen könnte
in eine Steinburg, kann ich mir nicht denken;
ich, die im Freiland aufgewachsen bin!
Ihr alle glaubt vielleicht – ich hab's ja früher selbst gemeint –,
in solchen hohen Mauern leb sich's herrlich und in Freuden.

Mutter: Hast du es denn so streng?

Beth: Die Arbeit geht den Diensten niemals aus.
Zu tun gibt's täglich vieles auf der Burg...

Mutter: Ja, wo viele Mäuler sind, gibt's viel zu rüsten. Ich weiss.
Dafür bist du nun aber eine Herrenmagd,
und manche Bauerntochter ist dir darob neidisch.

Beth: So mögen sie mir alle, alle neidisch sein, die Baben!
Nein, Mutter, nein, die Arbeit ist es nicht,
du weisst genau, ich hab das strenge Werken nie gemieden.
Doch wenn ich abends jeweils hier auf hoher Zinne stehe
und übers Land hinblicke, wo die Dörfer ruhn,
wo friedlich Räuchlein über niedre Dächer streichen – – –
wenn langsam Dunkelheit sich auf die langen Zelgen legt;
wenn aus den Fenstern in der Ferne
bereits die ersten zagen Lichter grüssen...
dann packt's mich jedesmal!
Wie schön wär's dort, wo man so nah den Dengelhammer hört.
Wo unser Haus frei steht, für sich allein.
Wo man ein stilles Leben zwischen Wies und Äckern träumt.
Fast halt ich's hier im Trubel dann nicht aus
und möcht am liebsten sogleich heim!
Hinunter, hin zu euch, zu Haus und Hof, zu Stall und Vieh!

Mutter: Wie seltsam doch die Menschen sind! Mir scheint manchmal,
man pflanze leichter Bäume um als Menschenkinder,
die ihrem Boden so verhaftet sind wie du.
Doch hör! Ich rat dir trotzdem,
bleib hier auf Regensberg noch willig eine Zeitlang!
Was du hier lernen kannst, ist viel!
Und manches, glaub ich, könnt später dir von grossem Nutzen sein.

(Adelheid, die Burgfrau, tritt hinzu.)

Adelheid: Dies ist die Mutter unsrer jüngsten Magd, wenn ich nicht irre.
Ich hab sie doch begrüsst, als man dies Mädchen brachte? –

Mutter (ehrerbietig): Und dies ist wahr.
Ich grüss Euch schönstens, hohe Frau,
und freue mich, dass Ihr so meiner achtet.
Weil heut Martini ist, hab ich den steilen Weg
zu Eurer Burg hinauf gewagt – mit meinem lieben Mann –,
ich konnt ihm gleich den grossen Kratten

mit den vielen Eiern tragen helfen.

Beth (erfreut): Ist's wirklich wahr? Ist auch mein Vater heute auf der Burg?
Gestattet, hohe Frau, dass ich hineile, ihn zu grüssen.

Adelheid: Ja, geh nur, Kind! Schön ist es, dünkt's mich,
wenn die Jungen so an ihren Eltern hangen.

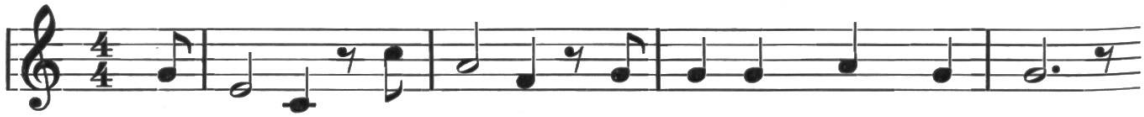
Mutter: Und unsre Beth hängt an dem Vater, wie!
Drum ist's uns kürzlich allen sauer angekommen,
das Kind von unserm Hofe wegzugeben, in fremden Dienst.

Adelheid: Als ob wir hier auf einer fernen Insel lebten,
von der es kein Zurück mehr gibt. Das klingt fast närrisch.

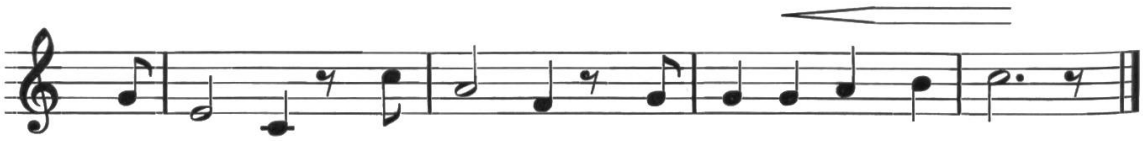
Mutter: Wer weiss, Ihr werdet's auch erleben, hohe Frau, dereinst,
wie's einem tut, wenn eins ums andre auszieht in die Ferne,
wenn's ruhig wird beim Mittagstisch
und nur die beiden Alten heimlich seufzen...

(Eine Anzahl Bauernburschen ziehen singend über den Platz.)

Ausgelassen



1. Mar - ti - ni, Mar - ti - ni, den Zins zum Schloss-herrn trag!



Mar - ti - ni, Mar - ti - ni, bist ein ver-fluch-ter Tag!

2. Martini, Martini, arm wird der Bauersmann!
Martini, Martini, der nichts behalten kann.
3. Martini, Martini, ich brachte Korn und Vieh.
Martini, Martini, leer ich von dannen zieh.
4. Martini, Martini, wir sind nun allem los.
Martini, Martini, was essen wir nun bloss? (Alle treten ab.)

Adelheid: Ja, ja, ich weiss, der Martinstag ist nicht beliebt.
Erstaunlich nur, dass diese Jungen trotzdem
an diesem Tag jeweils so übermütig werden.

Mutter: Die Burschen werden morgen früh im Holz,
bei strenger Arbeit, schon ihr Mütlein wieder kühlen.

(Züs und Chlaus schreiten aufgeregt über den Platz.)

Züs: Glaubst du mir's jetzt, mein dummer Chlaus?
Ich hab's dir ja vorausgesagt, so leicht geh's nicht,
und blind sei keiner auf der Burg.
Das Schwein war mager zum Erbarmen.
Das wusstest du genau so gut wie ich.
Nur hast's nicht gelten lassen wollen.
Chlaus, stelltest du dir wirklich vor,
es nähm's der Vogt als völlig in der Ordnung
von dir in Empfang?

Chlaus: Das schreit zum Himmel! So etwas! Seit wann
wird uns der Umfang eines Zehnten-Tiers gemessen?
Wenn es im Urbar steht,
ich schuld dem Herrn auf jeden Herbst ein Schwein,
dann hat der Vogt das Tier, ob es ihm passe oder nicht,
so wie es einmal ist, als meinen Zehnten
in Empfang zu nehmen! Und ohne Murren!

Züs: Natürlich, Chlaus, das würde dir gefallen,
und übers Jahr – ich kenn dich gut genug –
kämst du mit einem Schatten einer Sau daher!
Drum wehrte sich vorhin der Vogt,
* weil du dir allzuviel herausgenommen.

Chlaus: S ist einfach ungerecht...

Züs: Nein, Chlaus,
hier nützt das Fluchen nichts. Wir müssen uns drein schicken.
Der Ritter selbst hat dich zu sich befohlen
und drauf das Urteil, als sein letztes Wort, gefällt.
Ein volles Pfund! Die Busse dünkt mich selber hart...

Chlaus: Verflucht viel Geld! Ich schlüpft am liebsten aus der Haut. –

Züs: Warum nicht gar! Jetzt heisst es eben sparen! Sieh,
das Knurren und das Murren taugen nichts.
Wenn aber beide wir zusammenhalten und fleissig sind,
ich glaub, du wirst, eh's Sommer ist,
hier auf der Burg die Schuld bezahlen können.

Chlaus: Verlang nur gleich, ich soll mich dann hier auf der Burg
für die Behandlung höflich noch bedanken.

Züs: Du hast dir diesen Gang – wenn du ganz ruhig nachdenkst –
du musst's dir eingestehen, selber eingebrockt.
Denn hätten wir das Schwein, wie's recht gewesen wär,
mit Fleiss gefüttert und zur Weid getrieben,
wär's nicht – zu unsrer Schand – so weit gekommen.

Chlaus (im Gehen): Es bleibt noch eine grosse Frage, ob ich zahlen will!

Züs (ihm folgend): Es wird dir wäger gar nichts andres übrigbleiben.

Adelheid (zur Mutter): S ist wirklich schad! Fast jedesmal
geht's zu Martini hier nicht ohne solchen Ärger ab.
Denn es gibt auch in unsrer Gegend neben vielen Klugen
immer Dumme, die voller Arglist kommen
und sich herauszureden suchen,
weil gerne sie sich drücken möchten
von ihrer harten Pflicht des Zinsens.
Mit grossem Maul und groben Worten
sucht mancher seine Ränke zu vertuschen,
und schliesslich, wenn man ihn beim Wickel fassen muss,
tut er beleidigt und verflucht Gott und die Welt.

(Mädchenschar kommt lachend. Burschen folgen ihr, halten sich aber eher im Hintergrund.)

1. Tochter: Fasst meine Hände! Dreht euch im Kreise!
Stimmt an das Lied, das so oft wir gesungen!

2. Tochter: Ja, heute seid fröhlich! Wer weiss, wann wir wieder
so froh uns vereinen zum ländlichen Tanz!

(Die Töchter stellen sich zum Kreis auf und tanzen zu ihrem Lied. Die Burschen klatschen den Refrain mit. Melodie von Hans Roelli: «Tanzliedli». Siehe Schweizer Singbuch für die Mittelstufe. Refrain jeweils wiederholen!)

Töchter: 1. Kommt und verbindet euch alle zum Kreise!
Singet und tanzet auf fröhliche Weise!
Singet und tanzet, die Stunde ist da!
Auch wenn uns drücken sollt' der Schuh;
wir sehn nicht hin. Die Augen zu!

(Refrain): Tanzen gefällt uns, und tanzen macht heiter,
das Tanzen macht fröhlich; drum frisch jetzt rundum!

2. Pfeift auf die grauen, die täglichen Sorgen!
Heute ist heute und morgen ist morgen!
Heute ist Festtag, und drum sind wir froh!
Wer hängt denn heute schon den Kopf?
So einer wär ein armer Tropf!

(Refrain)

3. Kurz ist der Tag, und so kurz ist das Leben!
Uns ist zum Frohsein das Heute gegeben!
Uns lockt zum Frohsein der heutige Tag!
Ihr schafft schon morgen alle schwer;
drum freut euch heute um so mehr!

(Refrain)

(Der Platz leert sich. Vorn stehen noch die Rittersfrau und die Bäuerin beisammen. Hinten sitzt immer noch der Narr auf der Mauer. Er hat das Lied der Mädchen mit lustigen Gebärden begleitet.)

Mutter: Wie sie froh lachen mögen, diese Jungen. Unsereinem,
der stets streng werken muss den langen Tag,
ist freilich aller Jubel längst vergangen, und...
man liebt die Stille um so mehr.
Ich gehe gerne talzu jetzt. S ist Zeit für mich.
Habt vielen Dank noch, hohe Frau!

Adelheid: Gehabt Euch wohl! Auf Eure Tochter
will ich derweilen schon recht achten.

(Die Mutter geht nach links, die Burgfrau nach rechts ab.)

Jockel (erhebt sich und macht sich breit):
Jetzt komme draus, wer will!
Den einen ist's zu still!
Den andern aber ist's zu laut!
Nur mir – dem Jockel –, das sag ich euch,
ist's wohl, ist's wohl, ist's säuliwohl in seiner Haut!

Durch dreierlei wird das kindliche Spiel charakterisiert: Durch eine ausserordentlich scharfe Beobachtungsgabe und Darstellungskraft, durch die Beseelung aller Dinge mit Hilfe der kindlichen Phantasie und vor allem durch eine restlose, glühende Hingabe an das Spiel, durch ein völliges Aufgehen darin.

Heinrich Scharrelmann

Die Entfesselung des Zweiten Weltkrieges im Spiegel der Presse

Von Fritz Schär

Während der Historiker ein geschichtliches Ereignis erst nach einer angemessenen Frist kommentiert, ist es Aufgabe der Zeitung, die Nachrichten über ein Geschehen möglichst schnell zu verbreiten. Es ist nur natürlich, dass man darum die erscheinenden Meldungen mit Vorsicht aufnehmen muss, da die aus der Gegenwart heraus geschaffenen Kommentare oft propagandistisch gefärbt sind oder begreifliche Fehlurteile aufweisen. Andererseits strömen die Augenzeugenberichte Zeitgeist aus und lassen uns nachträglich das Geschehen wie im Film noch einmal miterleben.
(Kleindruck = Zeitungskommentare aus dem «Berner Tagblatt» 1938/39.)

Wer mit seiner Klasse im Unterricht bis zur jüngsten Vergangenheit vorstösst, wird solche Zeitungsmeldungen mit Vorteil in seinen Unterricht einbeziehen. Der Schüler lernt gleichzeitig den Aufbau einer Zeitung kennen und wird dazu angeregt, die Nachrichten kritisch zu betrachten. Sie decken aber auch die Gesinnung der Kriegstreiber bereits mehr oder weniger deutlich auf. Dabei ist erst noch zu bemerken, dass sich unsere Zeitungen bei der Auswahl von Nachrichten damals grösste Zurückhaltung auferlegten. Dies im Interesse unseres eigenen Landes und seiner Beziehungen zum Ausland.

Die Angliederung Österreichs an das Deutsche Reich 1938

Nach der Machtübernahme Hitlers am 30. Januar 1933 beginnt in Deutschland eine Politik der Gewalt, die sich den Blicken des Auslandes vorerst sorgfältig entzieht, später aber durch die wachsende militärische Kraft zur Entladung kommt. Gegen Ende des Jahres 1937 fühlt sich Hitler bereits so stark, dass er seinen unmittelbaren Einfluss über die Grenzen Deutschlands ausdehnt.
Im Februar 1938 wird der österreichische Bundeskanzler Dr. Schuschnigg nach Berchtesgaden gerufen, um Hitlers Forderungen entgegenzunehmen.

14. Februar 1938

DNB. Der österreichische Bundeskanzler Dr. Schuschnigg stattete am Samstag in Begleitung des österreichischen Staatssekretärs für die auswärtigen Angelegenheiten, Dr. Guido Schmidt, und des deutschen Botschafters v. Papen in Gegenwart des Reichsaussenministers v. Ribbentrop dem Reichskanzler auf dessen Einladung einen Besuch auf dem Obersalzberg ab. Diese inoffizielle Begegnung entsprang dem beiderseitigen Wunsch, sich über alle Fragen, die das Verhältnis zwischen dem Deutschen Reich und Österreich betreffen, auszusprechen.

Diese kurze Pressenotiz sagt uns wenig. Doch sind einige Einzelheiten durchgesickert, so dass wir den wahren Vorgang der Unterredung vermuten können.

15. Februar 1938

Drei Stunden lang haben Hitler und Schuschnigg unter vier Augen gesprochen. Hitler wird naturgemäss Forderungen aufgestellt und Schuschnigg wird seinen Standpunkt verteidigt haben. Hitler, der Mann mit dem 66-Millionen-Volk, war in der Offensive, Schuschnigg, der Kanzler des 6-Millionen-Volkes, in der Defensive. Schuschnigg weiss, dass er nicht mit Drohungen, sondern nur mit geschicktem Lavieren Österreich und seine Selbständigkeit zu retten vermag.

16. Februar 1938

Schuschnigg unter Druck

In Berchtesgaden scheint nichts versäumt worden zu sein, um Eindruck auf Dr. Schuschnigg zu

machen, da auch drei hervorragende Generäle der Reichswehr zum Apparat zugezogen wurden, der zur Beeindruckung der österreichischen Partner mobilisiert wurde. Nach einer als ernsthaft betrachteten Version waren die deutschen Forderungen in einer Art Protokoll zum voraus vorgelegt worden, doch habe er die Unterschrift verweigert (Havas).

Schuschnigg versucht zu retten, was noch zu retten ist, und setzt eine Volksbefragung fest.

11. März 1938

Volksbefragung in Österreich am nächsten Sonntag

Die Wahlparole für kommenden Sonntag lautet: «Bist du für ein freies, unabhängiges, christlich-autoritär geführtes, deutsches, ständisch gegliedertes Österreich?»

Die Schüler äussern sich über diese Abstimmung: Das österreichische Volk entscheidet, ob ihr Vaterland unabhängig bleiben soll. Diese kurz befristete Abstimmung nimmt Deutschland den Wind aus den Segeln. Der nachfolgende Pressekommentar hat die Lage erfasst.

11. März 1938

Jetzt spielt er seine letzte grosse Karte aus: er veranstaltet am kommenden Sonntag eine Volksbefragung. Er tut gerade das, was die Nationalsozialisten seit 1933 immer wieder vergeblich gefordert haben, nämlich das Volk über seinen Willen abstimmen zu lassen. Wer sich zu Österreich bekennt, stimmt Ja, wer nicht, stimmt Nein...

Doch die Deutschen lassen diese Abstimmung nicht mehr zu. Die konsternierte Welt kann nur noch die Tatsachen zur Kenntnis nehmen.

14. März 1938

Österreichs Unabhängigkeit beendigt

Blitzschnell überstürzten sich die Ereignisse. Deutschland richtete am Freitagabend ein bis 21 Uhr befristetes Ultimatum an Österreich: Verschiebung der Volksabstimmung und Rücktritt Schuschniggs. Sollte Österreich das Ultimatum nicht annehmen, würden Truppen einmarschieren. Bundespräsident Miklas weigerte sich zuerst, aber er musste nachgeben. Ein Blutvergiessen soll vermieden werden. Schuschnigg verabschiedet sich mit den Worten: «Wir weichen der Gewalt.»...

Die Deutschen in Wien

Aus Wien wird der Agentur Havas gemeldet: Am Samstagvormittag überflogen mehrere deutsche Militärflugstaffeln zu wiederholten Malen Wien und warfen Zehntausende von Flugblättern ab, die das deutsche Hoheitszeichen und die Aufschrift trugen: «Das nationalsozialistische Deutschland grüsst sein nationalsozialistisches Österreich und die neue nationalsozialistische Regierung. In Treue und Zusammengehörigkeit: Heil Hitler.»

Der Geist des freien Österreich wird mit unbarmherziger Härte gebrochen.

15. März 1938

Der Vorhang fällt

Die österreichische Tragödie ist zu Ende. Der Vorhang fällt. Die politische Wirklichkeit eines Grossdeutschland wird jetzt auch formelle Wirklichkeit mit dem vollzogenen Anschluss. Österreich ist ein Teil des Deutschen Reiches wie Bayern, Preussen oder Sachsen.
So schnell wie die Ereignisse über Österreich hereingebrochen sind, so schnell rollt jetzt die Dampfwalze der Gleichschaltung über die Reste des alten österreichischen Staates.

Die folgenden Meldungen vermitteln nur die nackten Tatsachen, ohne auf das Einzelschicksal einzugehen. Die Schüler deuten die Texte. Sinn einer Trennung zwischen Meldung und Kommentar: Der Leser soll sich eine eigene freie Meinung bilden können.

16. März 1938

Die Gestapo regiert in Wien

Die österreichische Polizeigewalt ist in die Hände des Reichsführers der SS, Himmler, übergegangen.

17. März 1938

Die Konzentrationslager beginnen sich zu füllen, nachdem sie ursprünglich von Dollfuss für die Nationalsozialisten eingerichtet worden waren. Die gefährdeten Persönlichkeiten, die nicht rechtzeitig flüchteten, können Österreich nicht mehr verlassen, für Österreicher sind die Grenzen seit Samstag gesperrt.

Eine kleine Pressenotiz vom gleichen Tag zeigt uns das Schicksal einer Familie.

17. März 1938

Von der eigenen Tochter erschossen

Das Wiener «Neuigkeitsweltblatt» meldet aus Innsbruck: Der Tiroler Grossindustrielle Friedrich Reithlinger, Besitzer der Jenbacher Hüttenwerke, wurde auf sein eigenes Verlangen auf seinem Sitz Schroffenhaus von seiner Tochter erschossen. Die Tochter richtete darauf die Waffe gegen sich selbst. Beide sind tot.

Ausschnitte, die das Schicksal des Einzelmenschen in jener Zeit schildern, sind im allgemeinen wertvoller als kühle Zusammenfassungen von Ereignissen. Es ist dem Geschick des einzelnen Lehrers anheimgestellt, den Schüler die ganze furchtbare Kriegswirklichkeit erleben zu lassen.

*

Die Sudetenkrise 1938

Schon kurz nach der Angliederung Österreichs an das Deutsche Reich sind Hitlers nächste Ziele zu erkennen. Frankreich ist laut Abkommen verpflichtet, der Tschechoslowakei bei einem allfälligen Angriff seitens einer fremden Macht beizustehen. Folgende kleine Pressenotiz verschwindet beinahe in der Flut der Nachrichten über den Einmarsch in Österreich.

14. März 1938

Der Schutz der Tschechoslowakei

Die Agentur Havas teilt mit: Die Hauptsorge stellt heute der Schutz der Tschechoslowakei gegen ähnliche deutsche Treibereien dar. Delbos und Chautemps haben vor kurzem die Erklärung abgegeben, dass die Verpflichtungen Frankreichs gegenüber der Tschechoslowakei gegebenenfalls eingehalten würden. Jede zukünftige französische Regierung wird in dieser Angelegenheit den gleichen Standpunkt einnehmen.

Hitler beruft sich auf die deutsche Minderheit in der Tschechoslowakei, die als sogenannte «Sudetendeutsche Partei» die Angliederung an Deutschland verlangt. Im Herbst 1938 haben die Unruhen im Sudetenland ihren Höhepunkt erreicht.

12. September 1938

Eine Welle neuer Zwischenfälle in der Tschechoslowakei

In Bodenbach, im Grenzgebiet, kamen gleichzeitig mit einer kommunistischen Versammlung im benachbarten «Deutschen Haus» mehrere hundert sudetendeutsche Parteimitglieder zusammen. Bis 21 Uhr war ihre Zahl auf mehr als 3000 angewachsen, und sie sangen die deutsche Hymne und riefen: «Ein Volk, ein Reich, ein Führer». Als die Polizei zur Ruhe aufforderte, wurde sie mit Gegenständen, wie Gläsern und Sesseln, beworfen. Die Polizei räumte die Strasse mit dem Gummiknüppel. Um 22 Uhr wich dann die Menge auf Aufforderung sudetendeutscher Parteifunktionäre. Dabei wurden noch zwei Tschechen und ein Deutscher überfallen und leicht verletzt.

15. September 1938

Sudetendeutsche schiessen mit Maschinengewehren und Handgranaten

Die Sudetendeutschen des Bezirkes Falkenau haben sich Maschinengewehre und Munition verschafft. Die Gendarmerie ging mit schweren Maschinengewehren der Armee gegen etwa 2000 Sudetendeutsche vor. Es wurden über 15 Tote gezählt.

Die Ähnlichkeit dieser Meldungen lässt uns vermuten, dass Deutschland den Aufruhr lenkt. Die deutsche Presse schaltet sich in die Politik ein, um das Ausland «mürbe» zu machen.
Bewusst schürt Hitler das Feuer, so dass die Spannung mehr und mehr zunimmt. Der englische Premierminister Chamberlain bietet seine Friedensvermittlung an, reist zuerst nach Berchtesgaden und eine Woche später nach Godesberg.

16. September 1938

Als sich das Flugzeug zu seiner schicksalsschweren Fahrt erhob, meinte Lord Londonderry, der Maschine nachblickend, zu einem Vertreter der United Press: «Das ist das einzig Richtige.» Auf die Frage, ob Chamberlain spezielle Pläne oder neue Vorschläge mit sich nehme, erwiderte er: «Ich weiss nicht mehr als Sie; jedenfalls ist es seine Absicht, einen persönlichen Kontakt herzustellen.» Lord Halifax fügte hinzu: «Chamberlains Abreise ist ein gutes Omen.»

England und Frankreich sind bereit, den Frieden um jeden Preis zu retten. Die Tschechen fühlen sich mit Recht verraten.

23. September 1938

Ergreifende Kundgebung in Prag

Während sich am Mittwochabend die Teilnehmer der vaterländischen Kundgebungen aus Beamten und Kleinbürgern zusammensetzten, sind es am Donnerstag die Arbeiter, die in die Innenstadt strömen. In beispielloser Ordnung und Disziplin defilieren sie in Zwanzigerreihen vor dem Standbild des heiligen Wenzeslaus. Im Zug bemerkt man die nationale Trikolore und eine Aufschrift: «Wir wollen unsere Grenzen verteidigen.» Der Strassenverkehr ist unterbrochen, und die Wagen stauen sich in langen Reihen. Auf einmal bleibt der Zug stehen, die Häupter entblössen sich, und inmitten eines feierlichen Stillschweigens erhebt sich ein Gesang, schwermütig wie eine religiöse Weise. Es ist die Vaterlandshymne. Jedermann streckt drei Finger empor, um einen Schwur für die Republik zu tun. Auf dem Trottoir schluchzen Frauen, und einzelne der Polizisten, die die Menge zurückhalten, weinen lautlos. Dann bewegt sich der Zug weiter nach dem rechten Moldau-Ufer.

Die Schüler stellen fest: Eine starke Tschechoslowakei ist für die Westmächte von Vorteil. Ein Blick auf die Karte zeigt deutlich, dass Deutschland seine militärische Lage sehr stark verbessern kann (kürzere Grenzen!).
Obwohl die Westmächte das Sudetenland an Hitler abtreten wollen, stellt dieser die Forderung auf, das Gebiet am 1. Oktober besetzen zu können. In einer grossen Rede, die von der ganzen Welt angehört wird, droht Hitler mit Krieg.

27. September 1938

Ich bin Herrn Chamberlain dankbar für alle seine Bemühungen, ich habe ihm versichert, dass das deutsche Volk nichts anderes will als den Frieden. Ich habe ihm versichert, dass, wenn dieses Problem gelöst ist, es für Deutschland keine territorialen Probleme mehr gibt. Ebenso will ich erklären, dass in Bezug auf das sudetendeutsche Problem jetzt meine Geduld zu Ende ist.
Benesch hat es jetzt in der Hand: Frieden oder Krieg. Er wird dieses Angebot jetzt akzeptieren und den Deutschen die Freiheit geben, oder wir werden diese Freiheit uns jetzt holen. (Sieg Heil.)

Die Verlogenheit Hitlers erreicht einen Höhepunkt. Um sich Rückendeckung vor seinem eigenen Volk zu geben, brandmarkt er den tschechischen Ministerpräsidenten als Kriegstreiber. Gleichzeitig ködert er die Westmächte mit der

Beteuerung, nach einer friedlichen Lösung keine weitern Ansprüche mehr zu stellen.
Der Krieg scheint unmittelbar auszubrechen.

28. September 1938

Prag in Alarmzustand

Aus Prag wird gemeldet: Prag befindet sich im Dauerzustand der Luftabwehr. Die die Stadt umgebenden Höhenzüge sind durch Batterien besetzt. Nachts herrscht völlige Dunkelheit in den Strassen. Patrouillen wachen darüber, dass nirgends ein helles Licht an den Fahrzeugen oder Fenstern erscheint. In der Umgebung sind verschiedene Flugplätze übersät mit startbereiten Jagdflugzeugen. Scheinwerfer suchen den Himmel ab. Alle Ärzte und Medizinstudenten des Landes sind zum Luftabwehrdienst aufgeboten. Die Bevölkerung wahrt Ruhe und tadellose Disziplin (Havas).

28. September 1938

Gasmasken für die englische Königsfamilie

Wie in London amtlich bekanntgegeben wird, hat der König seinen Besuch in Glasgow auf Anraten Chamberlains abgesagt. Der König, die Königin und das gesamte Personal im St.James- und im Buckingham-Palast wurden mit Gasmasken versehen. (U.P.)

Auf Betreiben Chamberlains und Mussolinis erklärt sich Hitler endlich bereit, die strittigen Fragen in einer Konferenz zu behandeln.

30. September 1938

Die Welt blickt nach München

Chamberlain war vor der Abreise strahlender Laune; er schüttelte allen Kabinettsmitgliedern die Hände und lächelte, als die Pressephotographen ihn aufforderten, mit dem Hute zu winken. Als er sich dem Mikrophon näherte, trat eine einfache Frau aus der Menge hervor, drückte ihm mit Tränen in den Augen die Hand und sagte: «Alle sind mit Ihnen.»

1. Oktober 1938

Der Friede ist gerettet

Die Welt hat nicht vergeblich gehofft: München brachte eine Einigungi n Form eines Abkommens zwischen Deutschland, Grossbritannien, Frankreich und Italien: Das Sudetenland wird ab heute Samstag, den 1. Oktober, geräumt, die Räumung ist bis zum 10. Oktober vollzogen. Die deutschen Truppen rücken etappenweise nach.

1. Oktober 1938

Die Welt atmet auf

Die Welt atmet auf, weil der Friede gerettet werden konnte. Die Einigung der vier Staatsmänner in München war wohl eine Rettung in letzter Minute, aber heute ist ja nur eines wichtig: der Weltkrieg wurde vermieden. Wenn ein Geschichtsschreiber nach vielleicht 50 Jahren auf die gegenwärtige Zeit zurückblicken wird, wird er mehr Distanz zu den Ereignissen gewinnen können, als wir unmittelbare Zeugen welthistorischer Vorgänge sie haben.

4. Oktober 1938

Die deutschen Truppen in Eger

Dazu wird noch bekannt: Punkt 8 Uhr ging an der Grenzstation Wildenau der mit Girlanden umwundene Schlagbaum hoch. Ein grosses Spruchband mit den Worten «Sudetendeutschland grüsst seine Befreier» war zum Willkomm der deutschen Truppen angebracht. Als erstes marschierte ein Bataillon eines Infanterieregimentes aus Burg bei Magdeburg über die Grenze und wurde hier von der Bezirksleitung der Sudetendeutschen Partei empfangen. Der Einmarsch der Truppen vollzog sich unter einem immer wieder erneut ausbrechenden Jubel der Begeisterung. Die Städte Asch und Eger sind festlich geschmückt.

Die Schüler äussern sich: Eine Erleichterung über den geretteten Frieden ist verständlich. Ähnliche Fälle haben wir in neuester Zeit auch schon erlebt

(Kuba-, Cypern- und Kaschmirkrise). Doch es ist ein «fauler Friede». Die Westmächte haben ihren Verbündeten im Stich gelassen, so dass Hitler später ihren Beteuerungen keinen Glauben mehr schenken wird.
Schon wenige Tage später sind die Pressekommentare wesentlich nüchterner geworden.

5. Oktober 1938

Die Bilanz von München

Die erste, grosse Freude über den geretteten Frieden ist verraucht. Diese Freude ist unbeschreiblich gewesen, namentlich in Frankreich, das die Schrecken des Weltkrieges nicht vergessen hatte und das befürchten musste, wiederum Schlachtfeld eines noch viel entsetzlicheren Ringens zu werden. Aber auch England atmete auf, weil die britische Insel im Zeitalter der schnellen Bomber nur ein paar Luftminuten vom Kontinent entfernt ist. Die Panikstimmung, die in London zum Auszug ganzer Familien und ganzer Schulen auf das Land geführt hatte, machte sich in jenen Kundgebungen Luft, in deren Mittelpunkt Neville Chamberlain, der «Vater des Friedens», stand. Das war die gefühlsmässige Bilanz der Konferenz von München: der Friede ist gerettet.
Die politische Bilanz der Münchener Konferenz sieht anders aus als die moralische. Die Welt ist dankbar, dass heute nicht Krieg ist. Aber das täuscht nicht über die Tatsache hinweg, dass die Westmächte eine politische Niederlage erlitten haben und Hitler nicht nur einen Zuwachs an Prestige, sondern auch an Macht erhalten hat. Das lässt einen zukünftigen Widerstand seiner Gegner schwerer werden, es sei denn, sie anerkennen Hitlers Vorherrschaft. Des Kanzlers Worte «Deutschland wird Weltmacht oder gar nicht sein» gelten für die Zukunft mehr denn je.

Schluss folgt.

Wir sprechen vom Auto

Von René Enderli

Eine Stoffsammlung für die dritte Primarklasse

Sollen wir auf der Unterstufe überhaupt vom Auto sprechen? Darüber gehen selbst die Meinungen von Fachleuten auseinander. Einige Gründe sprechen dagegen: Das Auto ist ein Erzeugnis der modernen Technik. Technische Vorgänge können unsere Kinder noch nicht erfassen. Wir sollten uns auf dieser Stufe der kindlichen Entwicklung dem allgemeinen Hang zum Technischen verschliessen und mehr gemütbildenden Stoffen zuwenden.
Dennoch gibt es auch gewichtige Gründe, die dafür sprechen: Das Auto hat heute in der Öffentlichkeit, in der Familie und selbst im Leben der Kleinen eine Bedeutung erlangt, vor der sich auch die Schule nicht verschliessen kann, ohne in den Verdacht der Veralterung zu geraten (siehe deutsche Pressestimmen!). Um das Auto herum hat sich, seiner Bedeutung gemäss, ein Wortschatz gebildet, den wir unsern Kindern nicht vorenthalten können. Das Thema Auto lässt sich sehr gut mit dem Verkehrsunterricht verbinden, der heute besonders für unsere Kleinen lebenswichtig geworden ist. Die Besprechung gibt uns sogar die Möglichkeit, die Eltern auf dem Umweg über die Kinder zum vernünftigen Einsatz des Autos in der Freizeit zu beeinflussen. Technische Vorgänge brauchen wir nicht zu erklären. Wenn wir von Blumen sprechen, treiben wir auch keine Botanik. Ausserdem hat das Thema noch den Vorteil, dass uns die Anschauung keine Sorge bereitet.
Schwierig ist es allerdings, gute und geeignete Lesestoffe oder Gedichte zu finden. Unsere Lesebücher enthalten wenig oder überhaupt nichts zu diesem

Thema. Wer die Mühe nicht scheut, kann sich Texte aus Kinderbüchern oder deutschen Lesebüchern zusammenstellen. Dass es geeignete Geschichten gibt, mögen die folgenden Kostproben beweisen.

Horst H. Tiedtke: Ferdinand hat immer Vorfahrt. D. Gundert-Verlag, Hannover.

Eduard Brasse verbrachte viel seiner freien Zeit mit seinem Auto. Seine Geduld war bewundernswert, seine Sorgfalt beispielhaft. Da konnte der Erfolg nicht ausbleiben.
Lilo war immer in der Nähe, wenn ihr Vater bastelte, denn sie spielte auf dem gleichen Hof, auf dem Ferdinand (Autoname) stand. So kam sie auch jetzt wieder angehüpft.
Papi, wo bist du?
Hier, tönte es dumpf wie aus einer tiefen Höhle.
Aber sie sah zunächst nur das Auto und nichts von ihrem Vater, der auf dem Rücken lag und unter dem Auto bastelte. Lilo mußte ihn also erst suchen.
Papi, was machst du da unten?
Ferdinand hat Verstopfung.
Hat er zuviel Schokolade gegessen?
Hast du sie ihm gegeben?

Ian Fleming: Tschitti-tschitti-bäng-bäng. 1. Band. Alfred-Scherz-Verlag, 3000 Bern.

Langsam senkten sich die Flügel, und Kapitän Pott, der endlich erfasste, was Tschitti-tschitti-bäng-bäng vorhatte, gab Gas. Da hob der grosse Wagen, der nun ein Flugauto geworden war, die glänzende grünsilberne Nase und stieg in die Höhe. Ja, wahrhaftig, er hob sich vom Boden wie ein Flugzeug, flog über das vor ihm stehende Auto weg, haarscharf am Verdeck vorbei, und sauste über die ganze lange Autoschlange. Alle Leute blickten sprachlos aus dem Fenster und starrten ihm nach. Vater Pott rief: «Haltet euch fest! Um Himmels willen, haltet euch fest!»
Die Mutter und die Zwillinge umklammerten die Armlehnen und sassen vor Staunen regungslos, mit offenem Mund und aufgerissenen Augen. Sie konnten nur denken: Wie wird das weitergehen? Was wird als nächstes geschehen?

Schwieriger steht es mit Gedichten. Die besten Gedichte in unseren Lesebüchern stammen beinahe alle aus dem 18. und 19. Jahrhundert, als es noch keine Autos gab. Auch neuere Schriftsteller äußern sich oft skeptisch zum Auto. So schreibt Eugen Roth in «Gute Reise», Carl-Hanser-Verlag, München:

Du schimpfst mit Recht auf diese Welt,
dass sie mit Autos ganz verstellt.
Der schönste Blick ist für die Katz –
zum Parkplatz werden Park und Platz.
Bis zu den letzten Strassenkanten
stehn Omnibusse-Elefanten,
vorm Rathaus, um den Brunnen, frech
drängt sich das buntlackierte Blech.
Und was tust du? Trotz dem Gestöhne,
dass also sterben muss das Schöne,
zwängst du, bezahlend ein paar Nickel,
auch in die Herde dein Vehikel!

Fridolin Tschudi, der selber kein Auto besass, äusserte sich in einem leicht ironischen, aber phantasievollen Gedicht über seine Autowünsche in «Guter Mond», Sanssouci-Verlag, 8000 Zürich:

Ach ja, ich habe einen Traum;
doch der verwirklicht sich wohl kaum,
auch wenn ich noch so darbe
und sparen will und schaffen muss:
ich möchte einen Autobus
von himmelblauer Farbe!

Es wär mein Heim und Weekendhaus,
ich rollte in die Welt hinaus
mit Weib und Kind und Kegel.
Und kämen wir zum Ozean,
so würde aus dem Bus ein Kahn
und hätte vorn ein Segel.

Immerhin gibt es zu unserem Thema eine Reihe brauchbarer Gedichte aus deutschen Lesebüchern. Einige davon habe ich im «Kurzweiligen Schuljahr», Bd. 1, im Abschnitt über die Strasse, gesammelt. Ein anderes lautet:

An der Tankstelle

Von Herbert Kümmel

Herr Tankwart, he, Herr Tankwart! –
Herr Meier, was soll's sein? –
Zehn Liter oder fünfzehn
von Ihrem Autowein. –
Der Tankwart fasst den Zapfhahn.
Die Pumpe schnurrt und kreist,
saugt Treibstoff unterirdisch,
elektrisch, wie du weisst.
Die Zähluhr tickert emsig,
die Zeiger drehn sich leis.
Die Zähluhr sagt dir treffend
die Menge und den Preis.

Noch einen Wunsch, Herr Meier? –
Ich glaub', die Luft ist knapp,
und wischen Sie die Scheiben
auch bitte gleich mit ab. –
Natürlich gern, Herr Meier,
das tu ich sowieso.
Sie kriegen ihre Quittung
dort drinnen im Büro.
Wünsch gute Fahrt! – Ihr Trinkgeld! –
Ich nehm es dankend an. –
Der Tankwart greift zur Mütze.
Dann kommt der nächste dran.

James Krüss, der sich um das Kindergedicht sehr verdient gemacht hat, schreibt zum Thema Auto im Büchlein «Der wohltemperierte Leierkasten», Sigbert-Mohn-Verlag, Gütersloh/Westfalen:

Der kleine Spielzeugaffe

Ein kleiner Spielzeugaffe
in einer Stadt am Rhein
fand einst ein Spielzeugauto
und setzte sich hinein.
Dann fuhr der kleine Affe
im Auto durch die Stadt.
Er fuhr als Spielzeugaffe
erstaunlich gut und glatt.
Er ratterte im Rinnstein
am Bürgersteig daher,
er flitzte über Plätze
im wildesten Verkehr.
Doch plötzlich kam ein Riese.
(Das war ein Polizist.)

Der fragte nach Papieren,
wie das so üblich ist.
Doch weil der kleine Affe
den Riesen nicht verstand,
drum nahm der Kerl das Auto
samt Äffchen in die Hand.
Da nützte kein Gezeter,
da half ihm kein Geschrei:
Man warf ihn in den Schreibtisch
der strengen Polizei.
Dort blieb der kleine Affe
noch lange, lange Zeit.
Und ist er nicht gestohlen,
dann liegt er dort noch heut!

Das folgende Gedicht von James Krüss steht im Bilderbuch «Der blaue Autobus», Boje-Verlag, Stuttgart:

Der blaue Autobus

Was rumpelt da, was pumpelt da?
Was macht uns viel Verdruss?
Es rattert durch die Innenstadt
der blaue Autobus.

Was dröhnt und stöhnt er immerdar?
Und warum macht er tut?
Das liegt am Pudel Ottokar,
der bringt ihn so in Wut.

Der Ottokar, der Pfiffikus,
was macht der Pudel dort?
Er stellt sich vor den Autobus
und bellt in einem fort!

Der Fahrer dreht das Steuerrad.
Der Autobus weicht aus
und rast beim Tempo, das er hat,
beinahe in ein Haus.

Die folgenden Übungen können wir nach Lehrausgängen (z. B. zu einem Parkplatz), nach Bildbetrachtungen (Autokataloge) und Beobachtungsaufgaben durchführen. Sie dienen vor allem der Erweiterung des Wortschatzes. Zum Vertiefen üben wir die neuen Begriffe in Bilddiktaten, Kreuzwort- und Silbenrätseln sowie in Einsetzübungen.

Motorfahrzeuge

Motorrad	Lastauto
Roller	Lieferwagen
Kabinenroller	Kombiwagen
Personenwagen	Tieflader
Cabriolet	Kastenwagen
Sportwagen	Pritschenwagen
Rennwagen	Abschleppwagen
Bus	Möbelwagen
Kleinbus	Kehrichtwagen
Überlandbus	Tankwagen
Trolleybus	Traktor

Verschiedene Autos

Eines schleppt Unfallwagen ab	= Abschleppwagen
Eines trägt schwere Lasten	= Lastwagen
Eines fährt die Kranken	= Krankenwagen
Eines liefert Waren ins Haus	= Lieferwagen
Eines befördert Personen	= Personenwagen
Eines kann sehr schnell fahren	= Rennwagen
Eines fährt die Polizei	= Polizeiwagen
Eines fährt die ganze Schulklasse in den Wald	= Autobus

Schreibe: Der Abschleppwagen schleppt Unfallwagen ab. Der...

An einem richtigen Auto (allenfalls auch an einer geeigneten Abbildung) nennen wir die wichtigsten Teile:

Räder:	Reifen, Reifenprofil, Felge, Radkappe
Fenster:	Windschutzscheibe, Rückscheibe, Ausstellfenster, Seitenfenster
Karosserie:	Kotflügel, Türe, Motorhaube, Kofferdeckel, Dach, Stossstangen, Kühlergitter
Beleuchtung:	Scheinwerfer (Fernlicht, Abblendlicht, Standlicht), Blinker, Schlusslicht, Bremslicht, Rückfahrlicht, Innenbeleuchtung
Armaturenbrett:	Lenkrad, Zündschloss, Hand-, Fussbremse, Radio, Kilometerzähler, Scheibenwischer, Aschenbecher, Handschuhfach, Benzinuhr, Uhr, Hupe
Sitze:	Vordersitz, Rücksitz, Sicherheitsgurt, Rücklehne, Polster, Seitenlehne

Viele der neuen Begriffe sind zusammengesetzte Wörter. Wir bilden Wortreihen und trennen sie:

Lastauto	Autotüre	Vorderrad	Sommerreifen
– auto	Auto –	– rad	– reifen
– auto	Auto –	– rad	– reifen
– auto	Auto –	– rad	– reifen
– auto	Auto –	– rad	– reifen
– auto	Auto –	– rad	– reifen
– auto	Auto –	– rad	– reifen

Besonderen Spass bereitet es den Kindern, wenn sie bestimmte Tätigkeiten des Autofahrers mit den nötigen Geräuschen nachahmen dürfen:
die Türen (öffnen, schliessen, zuschlagen) – sich hinter das Steuerrad (setzen) – den Motor (anlassen, abstellen) – das Steuerrad (drehen) – die Sonnenblende (hinauf- und herunterklappen) – auf die Bremse (treten) – das Licht (einschalten, abblenden) – die Antenne (herausziehen) – den Vordersitz (verstellen) – die Scheiben (hinauf- und herunterkurbeln) – auf die Hupe (drücken) – die Handbremse (lösen, anziehen).

Wir üben dabei die Personalformen: Ich öffne die Autotüre. Peter dreht das Lenkrad. Wir drücken auf die Hupe.
Sie befehlen: Setz dich hinter das Steuerrad! und fragen: Hast du das Licht eingeschaltet?

Ergänze!

Der Vater tritt auf die Bremse, wenn das Signal rot ist. Er klappt die Sonnenblende herunter, wenn... Er hupt, wenn... Er schaltet das Licht ein,... Er dreht das Lenkrad... Er stellt den Motor ab... Er zieht die Antenne heraus... Er kurbelt das Fenster hoch... Er löst die Handbremse...
Das Auto hat ein Dach, damit... Es hat Fenster, ... (Türen, Bremsen).

Auch systematische Übungen können wir einflechten:

Wesfall

das Profil des Reifens

Glas	– Scheinwerfer
Griff	– Türe
Zeiger	– Autouhr
Schlüssel	– Auto
Deckel	– Kofferraum
Pedal	– Fussbremse
Hörner	– Stossstange
Dach	– Fahrzeug
Ring	– Hupe
Säule	– Lenkrad

Wemfall

Fritz sitzt im Auto (nicht: in dem)

Karte	– Handschuhfach
Benzin	– Benzintank
Wasser	– Kühler
Öl	– Motor
Luft	– Reifen
Auto	– Garage
Koffer	– Kofferraum
Sonnenbrille	– Futteral
Autoschlüssel	– Zündschloss
Verbandstoff	– Autoapotheke

Verwende auch: liegt, steht, steckt

Wenfall

Der Tankwart giesst Öl in den Motor.

Wasser leeren	Kühler
Benzin einfüllen	Benzintank
Luft einlassen	Reifen
Geld legen	Kasse
sich beugen	Motor
sich setzen	Steuer

hin – her (–auf, –unter, –ab, –aus) Einsetzübung

Nimm die Skier vom Gepäckträger – ! Klapp die Sonnenblende – ! Nimm die Sonnenbrille aus dem Handschuhfach – ! Dreh das Fenster – ! Dreh es – ! Wirf keine Abfälle zum Fenster – ! Rutsch nicht immer auf dem Sitz – und – !

Bei Vergleichen zwischen parkierten Autos finden wir allerlei gegensätzliche Eigenschaftpaare heraus:

Karosserieform:	klein	– (gross)	hoch	– (niedrig)
	lang	– (kurz)	breit	– (schmal)
	offen	– (geschlossen)	eng	– (geräumig)
	schön	– (hässlich)	altmodisch	– (modern)
Farbe:	dunkel	– (hell)	matt	– (glänzend)
	einfarbig	– (mehrfarbig)	unauffällig	– (grell)
Wert:	teuer	– (billig)		
Zustand:	sauber	– (schmutzig)		

Bilde Sätze (allenfalls auch Einsetzübung)!

Das Auto des Onkels ist heller als das Auto des Vaters. Der Rennwagen ist noch schneller als der Sportwagen. Der Grosstaxi ist geräumiger als der Kleintaxi. Das Lastauto ist lauter als ein Personenwagen. Usw.

Der Prahlhans behauptet:
Unser Auto ist am grössten, am teuersten, am schnellsten, am modernsten,... von allen.

Was sich den Kindern (besonders den Mädchen) an einem Auto am schnellsten einprägt, ist die Farbe. Auch hier lässt sich die Autoindustrie allerlei einfallen:
Grau, Schwarz, Blau, Gelb usw.
Genauer: Hellgrau, Dunkelgrau, Hellblau, Dunkelblau usw.
Oft werden die Farben auch gemischt: Graublau, Orangerot, Gelbgrün usw.

Noch genauer wird die Farbbezeichnung, wenn wir Vergleiche anstellen:

grau	wie	eine	Maus	=	mausgrau	–	wie		Gras	=	–
–	–		Nebel	=	–	–	–		Moos	=	–
–	–		Feuer	=	–	–	–	–	Meer	=	–
–	–		Wein	=	–	–	–	–	Reh	=	–
–	–	–	Himbeere	=	–	–	–		Rost	=	–
–	–		Kohle	=	–	–	–		Schokolade	=	–
–	–	–	Zitrone	=	–	–	–		Schnee	=	–
–	–		Honig	=	–	–	–	–	Himmel	=	–

In Erzählungen «um das Auto» spielt das Zeitwort «fahren» eine wichtige Rolle. Wenn Bethli z.B. erzählt: Am Sonntag gingen wir mit dem Auto nach Bern, so beweist es damit, dass es dieses nicht richtig anzuwenden weiss. Wir üben deshalb die Personalformen in Gegenwart und Vergangenheit mit den wichtigsten Präpositionen.

Ich fahre nach Bern (Hause)	Ich fuhr vor...
Du fährst über...	Du fuhrst zur...
Er fährt auf...	Er fuhr zum...
Wir fahren durch...	Wir fuhren bis...
Ihr fahrt neben...	Ihr fuhret in...
Sie fahren hinter...	Sie fuhren unter...

Das Auto fuhr dem Wald entlang. Es fuhr dem See, Fluss, Bahndamm, Berg usw. entlang.

Kinder sind gute Beobachter, obwohl das Auto meist viel zu schnell an allem vorbeiflitzt.
Hans beobachtet eine Kuh, die in der Wiese grast.

Er sieht Margeriten, die...
Er entdeckt einen Igel,...
Er betrachtet einen Briefträger,...
Er erspäht ein Reh,...
Er sieht Kinder,...
Er beobachtet Krähen,...
Er entdeckt einen Kaminfeger,...
Er betrachtet Enten,...
Er erkennt die Kuh an den Hörnern, die Margeriten an ..., den Igel an ..., den Briefträger an ... usw.

Bei grösseren Fahrten ermüden die Kleinen sehr rasch und haben keinen Gewinn davon. Das Auto eignet sich aber gut für kleine Fahrten in eine Umgebung, die für die Kinder neu ist und wo sie sich wohlfühlen.
Wir fuhren in den Kinderzoo, um das junge Elefäntlein zu sehen. Wir fuhren an den Waldrand, um... Wir fuhren zu einem Picknickplatz, ... Wir fuhren an den See, ... Wir fuhren zum Zeltplatz, ... Wir fuhren zu einer Wiese, ... Wir fuhren zu einem Berg, ...

Der Fahrer muss vor und während der Fahrt auf vieles achten:
Der Fahrer achtet auf den Luftdruck der Reifen. Er achtet auf das...

Profil	– Reifen	Inhalt	– Benzintank
Zeichen	– Polizist	Licht	– Verkehrsampel
Licht	– Bremse	Arm	– Radfahrer
Blinker	– Auto	Zeiger	– Kilometerzähler
Streifen	– Fussgängerübergang	Zeichen	– Verkehrstafel

Obgleich das Auto ein toter Gegenstand ist, so ist es eben doch ein «Automobil» und kann allerlei Tätigkeiten ausführen.
Z.B.: fahren, rollen, schleudern, gleiten, rutschen, sich überschlagen, sich drehen, stillstehen, spuken, steigen, rumpeln, brennen, rasen, vorbeifegen, in die Schlucht stürzen...

Verbinde je zwei geeignete Zeitwörter in einem Satz!
Z.B. Das Auto fährt und rollt. Es spukt und steht still. Es stürzt in die Schlucht und brennt. Usw.
Noch mehr wird mit dem Auto getan (passive Form):
Das Auto wird gefahren, versorgt, geparkt, abgestellt, gekauft, verschrottet, abgeschleppt, gebremst, gesteuert, gereinigt, repariert, gemalt, geflickt, nachgesehen, geschmiert, aufgebockt, eingestellt, eingelöst, beladen, versichert, verfrachtet, ausgestellt.

Setze drei geeignete Mittelwörter zu einem Satz zusammen!
Z.B.: Das neue Auto wird ausgestellt, verkauft und eingelöst.

Auf der Strasse wird es...	Auf dem Parkplatz...
An der Tankstelle...	In der Werkstatt...
In der Garage...	Bei einem Unfall...

Auf der Strasse und an der Tankstelle hörst du viele Geräusche.

Setze richtig zusammen!

Die Bremse	schrillt
Der Motor	gellt
Der Lastwagen	zischt
Die Türe	dröhnt
Die Glocke	hupt
Das Signalhorn	klappert
Der Reifen	rattert
Der Auspuff	kreischt
Die Luft	quietscht
Die Hupe	knallt

Autowäsche

Seifenreste wegspülen – Chromteile polieren – Weisswandreifen bürsten – Fussmatten ausklopfen – Boden wischen – Polster saugen – Karosserie abspritzen – einseifen

Bilde Sätze und setze sie in die richtige Reihenfolge. Beginne mit: zuerst, dann, nun, danach, hierauf, schliesslich, darauf, endlich, zuletzt.

Das Auto beklagt sich:

Ich habe einen Plattfuss. (Der Mechaniker wechselt ein Rad aus.) Ich habe kranke Füsse. (Der Tankwart pumpt die Reifen.) Ich habe Durst. (Er giesst Benzin in den Tank.) Ich habe Hunger. (Er leert Öl in den Motor.) Ich sehe nicht mehr gut. (Er reinigt die Scheinwerfer.) Ich bin schmutzig. (Er wäscht den Wagen.) Mein Kleid ist nicht mehr schön. (Der Maler spritzt den Wagen neu.) Ich bin alt und müde. (Der Besitzer kauft ein neues Auto.)

Wir spielen Tankwart

Ein Knabe spielt den Tankwart. Die übrigen Schüler «fahren» zu ihm hin und bitten ihn höflich um einen Dienst.

Füll bitte den Tank ganz auf! Wisch bitte...

Scheiben wischen – Motor nachsehen – Reifen aufpumpen – Ölstand nachprüfen – Batterie nachsehen – Lampen prüfen – Wagen waschen – einen Reifen wechseln – Wasser nachfüllen – Sicherung einsetzen...

Die Kinder erzählen vom Auto des Vaters, eines Nachbarn oder Verwandten:

Ich bin – – alt. Ich habe – Pferdekräfte. Meine Marke ist – . Ich stamme aus – . Ich habe – Türen. Meine Farbe ist – . Ich habe – Sitzplätze. Ich habe – Gänge. Ich bin schon – Kilometer gefahren. Meine Höchstgeschwindigkeit beträgt – Kilometer. Wenn man mich nicht braucht, stehe...

Kleine Aufsätze ergänzen die Übungen und zeigen, wieviel die Schüler vom «Stoff» verdaut haben.

Z.B. Ein Gespräch an der Tankstelle.

Stichwortgeschichten:

Ein Ball rollt auf die Strasse

Knaben Fussball spielen – Ball auf die Strasse rollen – holen – Auto bremsen – erschrecken – aussteigen – schelten.

Der Benzintank ist leer
Autofahrer – kein Benzin mehr – Autostopp – leerer Kanister in der Hand – zur Tankstelle fahren – Kanister füllen – zurückfahren – Tank auffüllen – wegfahren

Lustige Verse (die in Buchstaben zerlegten Wörter sollen buchstabiert werden):

Ei, wer brummt und hupt denn so?
Sieh, es ist ein Au – t – o!

Auto stand und lachte: Ha!
Leer ist mein T – a – n – k!

Im Auto sitzt ein dicker Herr,
ihn zieht der M – o – t – o – r.

Findest du einen ähnlichen Vers?
Bezeichne eine Automarke mit zwei Buchstaben! (VW)
... mit drei Buchstaben! (DKW)
Welche volkstümliche Bezeichnung einer Automarke bezeichnet eine Frucht? (Zitrone)

Erfahrungsaustausch

Jeder Lehrer hat in seiner Schularbeit glückliche Einfälle. Schreiben Sie bitte solche für die Veröffentlichung in dieser Ecke auf. Aber auch grössere Artikel sind willkommen. Alle angenommenen Beiträge werden honoriert.

Anschauliche Aussagen

Gute Vergleiche wirken immer anschaulich. Aber man kann auch auf andere Art eindringlich machen, wie etwas war. Versuchen wir's! Wir geben der Klasse zum Beispiel folgende Anfänge:
Es war so kalt (heiss, still, lärmig), dass ...
Er war so klein (gross, geizig, freigiebig), dass ...
Je zwei Schüler (die Banknachbarn) versuchen nun, möglichst viele treffende Fortsetzungen zu finden, und einer der beiden schreibt sie in sein Notizbüchlein. Nach zehn Minuten brechen wir ab. Ein Arbeitspaar ums andere liest vor, was es gefunden hat. Die übrigen Schüler streichen in ihrem Büchlein gleiche Lösungen ab. (Wie üblich gehen wir beim Abfragen von den Unbeholfenen zu den Gewandten, damit möglichst alle etwas beisteuern können.) Der Lehrer stenographiert die guten Lösungen und liest sie am Schluss nochmals vor. Vielleicht diktiert er sie sogar. (Es war so heiss, dass die Luft flimmerte. ... so still, dass man eine Stecknadel hätte fallen hören.) M.

Schwatzen hemmt den Unterricht

«Was soll ich tun, wenn meine Schüler schwatzen?» Diese Frage stellt sich vor allem dem jungen Lehrer bestimmt hin und wieder. Ich habe mich selbst lange mit dieser Frage beschäftigt und allerlei Mittel versucht. Der Erfolg war jedoch nie ganz zufriedenstellend, bis mir folgende Idee kam: Jeden Schüler, den ich beim Schwatzen erwische, fordere ich durch ein Handzeichen auf,

seinen Namen an die Wandtafel zu schreiben. Am Nachmittag kommt dann kurz vor Schulschluss die Abrechnung. Wer seinen Namen an die Wandtafel schreiben musste, bleibt am folgenden Tag mindestens eine halbe oder höchstens eine Stunde im Schulzimmer zurück und löst unter Aufsicht des Lehrers besondere Aufgaben.
Wer dieses Verfahren in den ersten Tagen konsequent anwendet, wird sehen, dass bald kein Schüler mehr unnötig plaudert. Dadurch fällt dann auch «das Nachsitzen des Lehrers» aus!
Es ist nötig, die Eltern zu benachrichtigen, wenn ihre Kinder später nach Hause kommen werden. MM

Neue bücher

Rudolf Schoch: Was Elementarschüler erzählen. Jahrbuch 1965 der Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich. 190 seiten, geb. Einzelpreis fr. 13.50, 5% mengenrabatt ab 3, 10% ab 9 exemplaren. Bezugsstelle: Franz Schubiger, Schulmaterialien, 8400 Winterthur.
Das buch vermittelt bei über 400 schriftlichen arbeiten von stadt- und landkindern hinweise für die beurteilung freier niederschriften. Es ist deswegen sowohl für die lehrer der unterstufe wie für die eltern von unterstufenschülern eine wertvolle sammlung, die auskunft über das schriftsprachliche leistungsvermögen unserer elementarschüler gibt.
Der autor gibt eltern und aufsichtsbehörden den rat, die leistungen der schüler in erster linie nach den alltags- und entwurfsheften zu bewerten, statt nach den trügerischen reinheften. – Empfohlen!
WvR

F. Oesch: Hygiene in Schule und Haus. Ein vergnüglicher wegweiser zu gesundem leben. 160 seiten, geb. Fr. 19.80. Verlag Paul Haupt, 3001 Bern 1965.
Auf interessante art versteht das vorliegende buch, hygienische dinge klar zu sehen. Wollen wir unsere schüler wirklich fürs leben vorbereiten, dann gehört unterricht in hygiene in die schulstube hinein. Was hygiene heisst, lesen sie am besten in diesem buch nach. – Empfohlen! jm

Werner Kälin: Das Jahr der Wiese. Naturkunde für die obern Klassen, Heft 1. 80 seiten, kart., ill. Fr. 5.50, ab 10 exemplaren fr. 4.90. Verlag Benziger & Co. AG, 8840 Einsiedeln 1966.
Dank vielseitiger stoffdarbietung, guter skizzen und zeichnungen ein empfehlenswertes lehrmittel für die klassen vom 5. schuljahr an. Wir freuen uns, dass die farbe langsam aber sicher eingang in unsere lehrbücher findet: die schüler lernen oft viel leichter oder werden zumindest mehr angesprochen. WvR

Hermann Villiger: Bedrohte Muttersprache. Heft nr. 2 der schriften des deutschschweizerischen sprachvereins. 64 seiten, brosch. Fr. 4.80. Verlag Huber & Co., 8500 Frauenfeld 1966.
Jeder lehrer, nicht nur der deutschlehrer, weiss, wie schlimm es um die deutsche sprache in der schule steht. Hermann Villiger versucht auf 62 seiten die ursachen für die drohende entartung, verflachung und verödung unserer muttersprache zu erklären. Das kind – und der erwachsene – erwerben sich ihre bildung immer mehr vom bild her statt vom wort. Immer mehr wird auch die sprache durch das bild ersetzt: das führt zu einer eigentlichen verbildung, vor der kein alter und kein berufsstand schützt. Möchte doch dieses kleine, aber wichtige büchlein den weg zu jedem lehrer finden! – Sehr empfohlen! WvR

Ellery Queen jr.: Milo und die Goldenen Adler. Benziger Taschenbücher, band 59. 192 seiten, brosch. Fr. 2.90. Verlag Benziger & Co. AG, 8840 Einsiedeln 1966.
Ich habe das buch in einem zug durchgelesen. Milo und Billy gelingt es, mit jugendlichem scharfsinn ein geheimnis zu lösen. Zum vorlesen oder selberlesen (schülerbibliothek) ausgezeichnet geeignet. – Sehr empfohlen! jm

Ernst Kaiser: Land am Gotthard. Arbeitshefte für den Unterricht in Schweizer Geographie, Heft 2.
Konrad Bächinger: Wallis. Arbeitshefte für den Unterricht in Schweizer Geographie, Heft 4.
Je 50 seiten, ill., geh. Fr. 2.80, ab 10 exemplaren fr. 1.90. Arp-Verlag, 9014 St.Gallen 1966
Der Arp-verlag hat mit seinen arbeitsheften für den unterricht in schweizer geographie eine heftreihe geschaffen, die alles lob verdient. Der saubere druck, die prächtigen, zum teil ganzseitigen farb- und schwarzweissfotos, der neuzeitliche text und der bescheidene preis – sie könnten als vorbild für andere schweizer schulbücher dienen. Die schuljugend, die mit diesen geographieheften arbeiten darf, ist zu beglückwünschen. jm

Schluss des redaktionellen Teils

Biologische Skizzenblätter **«Eines der wertvollsten naturgeschichtlichen Lehrmittel».**
Mappe M (Mensch) Fr. 8.50 / Z (Zoologie) Fr. 8.50 / B (Botanik) Fr. 5.50. Blätter von 150 Ex. an 10 Rp.
FRITZ FISCHER-VERLAG, 8126 ZUMIKON ZH

Rohr
Peddigrohr
Bambus
Perlbambus
Manau
Tonkin
Malacca
Manilla

Vereinigte Blindenwerkstätten Bern
Postfach Bern 9 Telefon (031) 23 34 51

Mon petit livre de français
einfaches Lehrbüchlein für Primarschulen. Preis Fr. 3.60, mit 10% Mengenrabatt ab 10 Exemplaren.
Zu beziehen beim Verfasser: **Fritz Schütz,** Lehrer, Ringstrasse 56, **4900 Langenthal**

Ohne einen reichen, geordneten und träfen Wortschatz stehen unsere Kinder hilflos da, wenn sie Aufsätze schreiben sollen. Wer seinen Schülern dieses unentbehrliche Rüstzeug verschaffen will, benütze das Stilübungsheft von

Hans Ruckstuhl

Kurz und klar!
Träf und wahr!

Schülerheft: einzeln Fr. 1.10, 2–19 Stück je 1 Fr., von 20 Stück an je 90 Rp.

Lehrerheft (Schlüssel): Fr. 1.80.

Ein ganz vorzügliches Hilfsmittel für die Sinnes- und Begriffsschulung im 5. bis 8. Schuljahr!

Bestellungen richte man an den Verlag der Neuen Schulpraxis, Gutenbergstrasse 13, 9001 St.Gallen.

Die neue elna ist so einfach...

- sie ist den Schülerinnen einfacher zu erklären...
- die Schülerinnen lernen rascher...
- sie ist einfacher in der Handhabung...
- sie ist einfacher im Unterhalt...
- sie bietet mehr Nähmöglichkeiten mit weniger Zubehör...
- Nähübungsblätter werden kostenlos zur Vorfügung gestellt...
- Besonders günstige Lieferungsbedingungen und Rücknahme von Gebrauchtmaschinen zu Höchstpreisen...
- jährlich zwei Gratis-Revisionen...

So einfach ist die neue elna !

GUTSCHEIN

für ☐ den ausführlichen Prospekt der neuen **elna**-Modelle
☐ Gratis-Nähübungsblätter, zur Auswahl

NAME: .....

ADRESSE: .....

Bitte einsenden an TAVARO Vertretung A. G., 1211 Genf 13 S/6

Eine wesentliche Arbeitserleichterung für den Schulunterricht

Welche Zeitersparnis für den Lehrer, wenn er für den Unterricht Plänchen, Zeichnungen, Prüfungstexte umdrucken muß! Der ORMIG-Thermograph erstellt in einigen Sekunden von jeder Schwarz-Weiss-Vorlage ein klares Umdruckoriginal für ca. 100 Abzüge.

Jetzt können Sie Vorlagen aus Zeitungen und Fachschriften, ohne zu zeichnen, direkt auf ein Umdruckoriginal übertragen! Weitere praktische Möglichkeiten mit dem ORMIG-Thermograph: Trockenkopieren, Erstellen von Klarsichtfolien für Tageslichtprojektor, Laminieren usw. Preis Fr. 950.–.

Dokumentation oder Vorführung durch die Generalvertretung:

Hans Hüppi, 8045 Zürich, Wiedingstrasse 78
Tel. (051) 35 61 40.

Das «Herz» des WAT

heisst Kapillar-Füllsystem!

Ein robustes, ein dauerhaftes, ein revolutionäres Herz!

Weil es der Natur abgelauscht ist, ganz ohne Mechanik funktioniert und sich mit preisgünstiger, offener Tinte füllt.

Rund um dieses wirklich neuartige Füllsystem hat Waterman einen Schulfüllhalter gebaut, der nie klecksen und schmieren kann.

Der WAT hat vier einzeln auswechselbare Bestandteile, die in jedem guten Spezialgeschäft für wenig Kosten erhältlich sind.

Das erspart teure und zeitraubende Reparaturen, das macht den WAT wirtschaftlich und ideal für den Schulgebrauch.

Der WAT ist mit vier verschiedenen Federarten lieferbar: extrafein, fein, mittel und oblique-mittel (Bandzugfeder).

WAT von Waterman
zu nur Fr. 15.–!

JiF AG Waterman
Badenerstrasse 404
8004 Zürich

Wat von Waterman

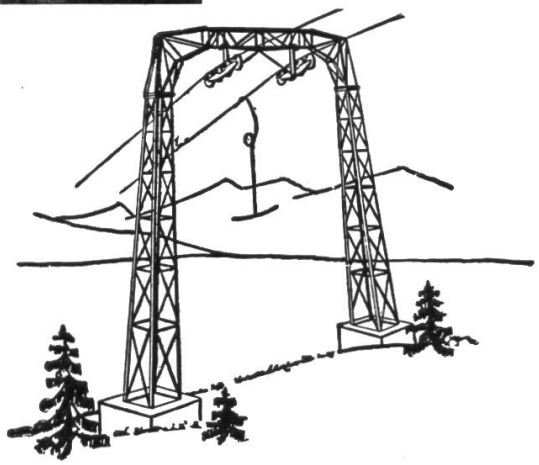
Chalet Körblifluh Jaun FR

- 1100 m ü. M.
- 5 Min. vom Dorf
- 90 Plätze mit:
  Matratzen
  Wolldecken
  Kopfkissen
- moderne Küche mit Inventar
- Duschen
- Zentralheizung
- 2 Skilifte (Extra-Schulpreise)
- schönes Gelände

Skiferien

Sommerferien

Übernachten bei Schulausflügen



Preis: Fr. 2.– pro Nacht und Person, zuzüglich Holz, Strom, Heizung, Kurtaxe (evtl. Pensionsverpflegung im Winter).

Auskunft: Eduard Buchs, 1631 Jaun FR (Tel. 029 / 3 35 78).

Ein Foto-Heft über Schulbauten und -einrichtungen oder technische Unterlagen über Wandtafeln und Experimentiertische werden Architekten, Schulbehörden und Lehrern gerne gratis zugestellt.

Neuartige Wandtafeln

mit 10-Jahres-Garantie für dauerhaften Schreibbelag, vorbildliche Experimentiertische, ideales Kindergarten-Mobiliar, sind unsere Sonderleistungen

hunziker

Hunziker Söhne
Schulmöbelfabrik AG, 8800 Thalwil
Tel. (051) 92 09 13

Weihnachten 1966

Weihnachtslieder

herausgegeben von
ERNST HÖRLER und **RUDOLF SCHOCH:**

Hausbüchlein für Weihnachten

Neues Hausbüchlein für Weihnachten

Zwei Sammlungen mit über 40 der bekanntesten und schönsten Weihnachtslieder und -weisen.

Klavierausgabe mit Singstimmen oder Blockflöten je Fr. 4.—

Melodieausgabe für Singstimmen oder Blockflöten je Fr. 2.20

Die Neuerscheinung!

WILLI GOHL / PAUL NITSCHE

Stille Nacht

Pelikan-Edition 928 Fr. 4.80

Mengenpreis ab 5 Exemplaren je Fr. 4.20

Lieder und Kanons zur Weihnachtszeit zum Singen und Spielen auf allerlei Instrumenten.

In dulci jubilo

Geschenkausgabe mit 23 Weihnachtsliedern, für Klavier gesetzt von **Hans Oser.**

Pelikan-Edition 218, illustriert Fr. 5.80

Die Weihnachtsgeschichte im Wortlaut sowie Bilder von Albrecht Dürer bereichern die schön ausgestattete Ausgabe.

ALFRED UND KLARA STERN

Freut euch alle

Pelikan-Edition 705 Fr. 2.50

Weihnachtsliederspiel für Kinder zum Singen, Aufsagen und Musizieren.

Verlangen Sie bitte Ansichtssendungen

Musikhaus zum Pelikan
Postfach – 8034 Zürich – Telefon (051) 32 57 90

Anregung zu Weihnachtsarbeiten mit Ihren Schülern

Strohsterne — **Material:** aussortiertes Naturstroh, Bund Fr. 1.30. Bedarf: 10 Schüler = 1 Bund. **Anleitung:** «Strohsterne» von Walter Zurbuchen, Lehrer, zu Fr. 2.70.

Weihnachts- und Christbaumschmuck — **Material:** Metallfolien, beidseitig Gold- und Silberpapier. Bedarf: 10 Schüler = 4 Bogen Metallfolien. **Anleitung:** «Es glänzt und glitzert»; «Für häusliche Feste», zu je Fr. 4.80.

Weihnachtslämpchen — kolorieren und ölen. 1 Lämpchen zu 40 Rappen je Schüler.

Falt- und Scherenschnitte — Buntpapiere oder Faltblätter nach Katalog.

Kerzen schmücken — **Material:** Kerzen, farbiges Wachs, Farben. Bedarf: 10 Schüler = 5 Tafeln Wachs zu Fr. 1.–, 2 Knöpfe, Deckfarben zu 60 Rappen.

Körbchen aus Peddigrohr oder Bast — Peddigrohr in Bund zu 250 g in allen Dicken. Bast in leuchtenden Farben.

Christbaumschmuck aus Glasperlen — und Glasstiften (nach Perlen-Prospekt). **Anleitung:** «Glasperlen als Schmuck und Dekoration» von E. Zimmermann, Fr. 2.70.

Sekundar-, Real- und Werkschulen

Linol- und Stoffdruck — **Material:** Druckfarben, Linolmesser, Stoff. **Anleitung:** «Handdruck auf Stoff und Papier», Fr. 4.80.

Batik-Stoffärben — **Material:** 1 Batik-Werkkasten, Batik-Wachs. **Anleitung:** «Batik» von Otto Schott, Fr. 2.70.

Broschen usw. emaillieren — **Material:** 1 Emailwerkkasten mit Anleitung, Emailfarben, Ofen, Werkzeugen und Kupferteilen. Zusätzlich einige Kupferformen je Schüler.

Schwedenkerzen — Kerzenwachs, Wachsfarbe, Plastilin oder Linol. **Anleitung:** Kerzen im Festkleid, Fr. 2.70.

Papier-Batik — Japan-Papier, Batikfarben, Batikwachs. **Anleitung:** Papierbatik, Fr. 2.70.

Geschenke modellieren — mit Darwi-Knetmasse und -Farben.

Mosaiken — aus venezianischen Steinchen oder transparenten Glassteinchen.

Schöne Geschenke — Zierspiegel in 3 Grössen zum Selber-Einfassen mit selbstklebender Seide oder Batik.

Photoalben (Leporello). Überziehen mit eigenem Stoffdruck, Batik oder Samt mit Goldlitzen. Grösse A5 Fr. 2.40, Grösse A6 Fr. 1.70.

Franz Schubiger, 8400 Winterthur

Metallarbeiterschule Winterthur

Wir fabrizieren Demonstrationsapparate für den Unterricht in

Mechanik
Wärmelehre
Optik
Magnetismus
Elektrizität
Schülerübungen

Bevorzugen Sie die bewährten schweizerischen Physikapparate.
Permanente Ausstellung in Winterthur.

In der Schule bewährt

Brause

Ernst Ingold + Co.

Das Spezialhaus für Schulbedarf

3360 Herzogenbuchsee Tel. 063 5 31 01

Berücksichtigen Sie bitte unsere Inserenten.

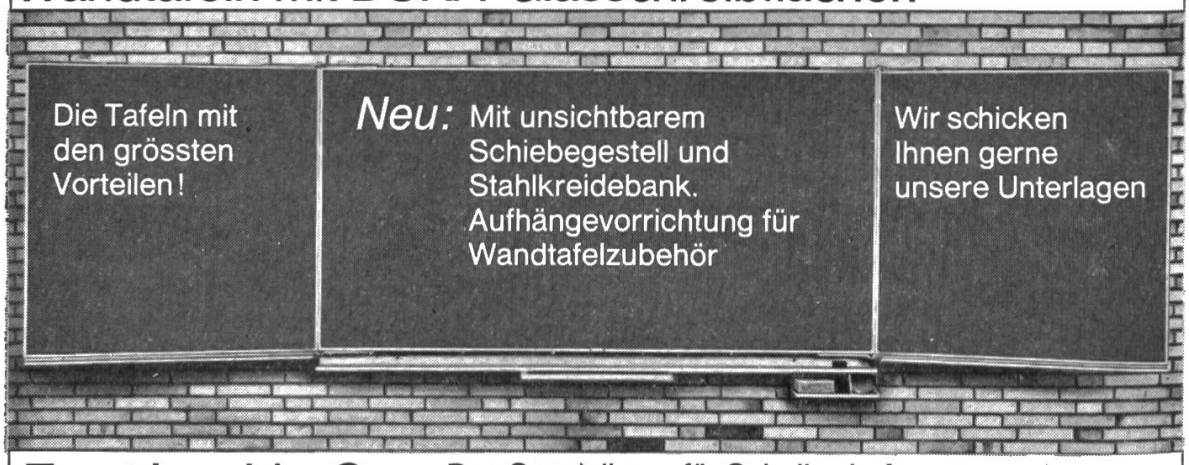
Knabeninstitut
LES
Bosquets

1865 Les Diablerets (VD) (1200 m ü. M.)

Modernes, gutgeführtes Haus in herrlicher Alpenlandschaft. Schnelles und gründliches Lernen der französischen Sprache, mit Diplomvorbereitung auf Handel und Verwaltung. Viel Sport. Jetzt Einschreibung zum Jahreskurs. Erbitten Sie Buntprospekt und Referenzenliste. Sommerferien-Kurs

Dir. H. Terzi-Kiock, Telefon (025) 6 43 28

Wandtafeln mit DURA-Glasschreibflächen



Ernst Ingold + Co. Das Spezialhaus für Schulbedarf
3360 Herzogenbuchsee - Telefon 063 5 31 01

Schulmöbel so wie wir sie lieben

...vor allem mit einer Tischplatte, die unserem unbändigen Willen – allem eine «persönliche Note» aufzudrücken – widersteht und selbstverständlich in der Höhe verstellbar ist. ...mit einem «Tintenfass», dessen Konstruktion so sicher ist, dass es nicht täglich zu neuem Unfug verlockt.

embru

Embru-Werke
Rüti ZH
✆ 055/44 844

...genügend Platz für unsere Mappe oder den Tornister und für alles Lehrmaterial, mit dem man uns belastet. ...alles robust gebaut, damit wir uns frühzeitig an die Härten des Lebens gewöhnen und... Freude haben am Schulunterricht. – Alles Wünsche, die von Embru-Schulmöbeln erfüllt werden.

Casa Coray
Agnuzzo—Lugano

das ideale Haus für Schulen und Gesellschaften — Tel. 091 / 2 14 48

Zu vermieten in Breil/Brigels GR grosses

Ski- und Ferienlager

Auskunft: Anton Vinzens-Moro, Scalettastr. 63, 7000 Chur, Tel. (081) 22 07 85

Von Fachleuten geschrieben –
Von Fachleuten empfohlen:

Die Neue Schulpraxis!

GEMEINDE DÖTTINGEN

Auf Beginn des Wintersemesters (17. Oktober 1966) suchen wir

Primarlehrer oder -lehrerin

für Sonderabteilung fremdsprachiger Kinder (Übungsklasse) mit 20 bis 25 Schülern. Sehr gute Italienischkenntnisse werden vorausgesetzt.
Besoldung nach kantonalem Dekret (Vikariat). Ortszulage.
Anmeldung erbeten an F. Bertani, Präsident der Schulpflege, 5312 Döttingen (Tel. 056 45 15 07).

Gemeinde Bühler AR

An unsere Unter- und Mittelstufe suchen wir auf Beginn des Schuljahres 1967/68 (24. April)

3 Primarlehrer(innen)

ferner

1 Arbeitslehrerin

Wenn Sie Lust verspüren, sich in unserem aufgeschlossenen Dorf in gesundem Wohn- und Arbeitsklima einzuleben und im prächtig renovierten Schulhaus zu wirken, so setzen Sie sich bitte mit uns in Verbindung.

Wir bieten überdurchschnittliche Besoldung (sie wird eben wieder neu geregelt), eventuell Wohnung.

Anfragen und Anmeldungen sind zu richten an den Schulpräsidenten Herrn Fritz Frischknecht, Sonnhalde, 9055 Bühler.

Primarschulpflege Uster

Auf Beginn des Schuljahres 1967/68 sind an der Primarschule Uster zu besetzen:

Einige Lehrstellen an der Unter- und Mittelstufe

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der BVK versichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Für die Dienstaltersgeschenke auf der freiwilligen Gemeindezulage ist das vom Kanton angerechnete Dienstjahr massgebend.

Bewerber(innen) werden höflich gebeten, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise und eines Stundenplanes der gegenwärtigen Lehrstelle bis 31. Oktober 1966 dem Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Werner Hürlimann, Schulkanzlei, Gemeindehaus, 8610 Uster, einzureichen.

Uster, 2. September 1966

Die Primarschulpflege

Stiftung Pestalozzi-Schule Glattbrugg
heilpädagogische Sonderschule

sucht folgende tüchtige, gläubige evangelische Mitarbeiter:

1 Lehrer (Lehrerin)
2 Kindergärtnerinnen

die eventuell Freude haben, eine Unterstufenklasse unserer heilpädagogischen Schule zu führen.
Auf 1. April 1967 ein tüchtiges

Ehepaar

welches einige Erfahrung in der Erziehungsarbeit hat, zur Leitung des neu zu eröffnenden Wohnheims für behinderte Jugendliche.
Schule und Wohnheim 5-Tage-Woche, zeitgemässe Besoldung. Anfragen und Anmeldungen sind an die Schulleitung der Stiftung Pestalozzi-Schule Glattbrugg, Herrn O. Müller-Hofer, Bettackerstr. 7, 8152 Glattbrugg, Tel. 051/ 83 99 04, zu richten.

Optik-Schulversuche

SPINDLER&HOYER GÖTTINGEN

Eine neue preisgünstige Grundausrüstung mit 2 Leicht-Dreikantschienen

Bitte fordern Sie unseren ausführlichen Prospekt an

Schweizer Vertretung

W. Koch Optik AG 8008 Zürich

Kreuzstrasse 60 Telefon 051 / 34 12 38

Sonderschule für das zerebralgelähmte Kind
Schulheim in Emmen

Zur Besetzung einer Lehrstelle an unserer Sonderschule für normalbegabte zerebralgelähmte Kinder suchen wir für die Einschulungs- und Unterstufe eine

Lehrerin

mit heilpädagogischem Ausweis oder viel Erfahrung im Umgang mit behinderten Kindern.

Besoldung nach kant. Regulativ, Pensionskasse.

Stellenantritt: 1. Dezember 1966, evtl. früher.

Anfragen und Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen an den Heimleiter, Roman Steinmann, Fluhmattstrasse 25, 6000 Luzern, Telefon 041/6 40 25

9555 Tobel TG

sucht auf Herbst 1966 oder Frühjahr 1967 einen

Lehrer an der Oberschule

6.–8. Kl., ca. 30 Schüler.

Besoldung nach kant. Reglement. Ortszulage. Schöne, billige Wohnung im Schulhaus.

Bewerber möchten sich beim Präsidenten der Schulgemeinde Tobel melden:

Pfr. Weizenegger Alois

Alleinige Inseraten-Annahme: **Orell Füssli-Annoncen, Zürich** und Filialen

Die Schulreise des Jahres: durchs Waldenburgertal mit der

Waldenburger Bahn

das Baselbiet entdecken und weiter bergwärts

in Langenbruck, im Bölchen- und Passwang-Gebiet

der Natur nahe sein, in die Ferne blicken.

Verlangen Sie Auskünfte und Kombinationsvorschläge bei der Direktion der Waldenburgerbahn, 4437 Waldenburg BL, Tel. (061) 84 71 09.

Einbanddecken

in Ganzleinen sind für die Jahrgänge 1954–1965 unserer Zeitschrift zum Preise von je Fr. 2.55 beim Verlag der Neuen Schulpraxis, Gutenbergstr. 13, 9001 St.Gallen, erhältlich.

Café Kränzlin

ST.GALLEN
AM UNIONPLATZ

Prima Patisserie, Glace, erstklassige kalte u. warme Küche, diverse Weine und Biere.
H. Kränzlin, Tel. 22 36 84

Auf Wunsch

stellt Ihnen der Verlag alle noch lieferbaren Hefte der Neuen Schulpraxis **zur Ansicht** zu (nur im Inland).

Heft ist doch Heft, werden Sie sagen – und doch spricht vieles für BIWA

das Schulheft mit den außergewöhnlichen Vorzügen: Schon die saubere grafische Gestaltung fällt sofort auf. Damit die Einzelblätter nicht ausreißen, ist das BIWA-Heft mit Stahlklammern gebunden. Die Feder Ihrer Schüler gleitet leichter und sicherer über das faserfreie Papier.
Und besonders wichtig ist: das BIWA-Heft wird immer prompt geliefert.

bischoff

U. Bischoff's Erben AG, 9630 Wattwil
Schulmaterialien, Telefon 074 / 7 19 17

Bon

für ein **Gratis-Muster** BIWA-Heft

Name

Adresse

bitte ausschneiden!

Alder & Eisenhut AG

Turn-, Sport- und Spielgeräte-Fabrik

75 Jahre Turngerätebau
1891 bis 1966

Fabrik: 9642 Ebnat-Kappel (SG) Telefon (074) 7 28 50
Bureau: 8700 Küsnacht (ZH) Telefon (051) 90 09 05

Berücksichtigen Sie bitte unsere Inserenten, und beziehen Sie sich bitte bei allen Anfragen und Bestellungen auf die Neue Schulpraxis.

Inserate in dieser Zeitschrift werben erfolgreich für Sie!

Pressspan-Ringordner
9 Farben

rot, gelb, blau, grün, braun, hellgrau, dunkelgrau, weiss, schwarz

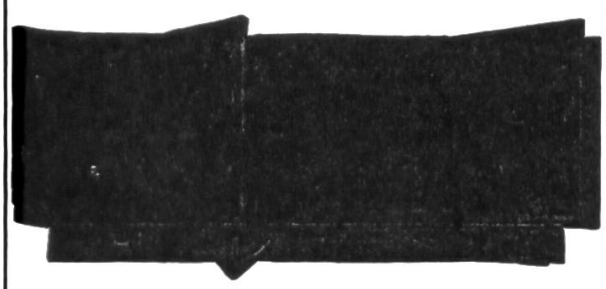
Alfred Bolleter
8627 Grüningen
✆ 051 78 71 71

Pressspan 0.8 mm Zweiringmechanik 25 mm	Ø	10	25	50	100	250	500	1000
A4	250/320 mm	1.80	1.70	1.60	1.40	1.35	1.30	1.20
Stab 4°	210/240 mm	1.80	1.70	1.60	1.40	1.35	1.30	1.20
A5 hoch	185/230 mm	1.70	1.60	1.50	1.30	1.25	1.20	1.10
A5 quer	250/170 mm	1.70	1.60	1.50	1.30	1.25	1.20	1.10

Immer mehr Schulen verwenden

Zuger Wandtafeln

mit Aluminium-Schreibplatten



Die vorzüglichen Eigenschaften:

- weiches Schreiben, rasches Trocknen
- feine Oberfläche mit chemischem Schutz gegen kalkhaltiges Wasser
- kein Auffrischen mehr, nur gründliches Reinigen nach unseren Angaben
- 10 Jahre Garantie gegen Riss, Bruch, Abblättern und Verziehen

Verlangen Sie Prospekt, Preisliste und Referenzen.

Eugen Knobel, Zug

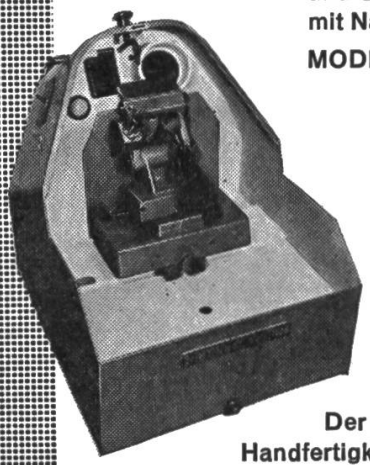
Telefon (042) 4 22 38

Zuger Schulwandtafeln seit 1914

SCHNEEBERGER

Schleifmaschine für Hobeleisen und Stechbeitel mit Nassschliff

MODELL SL



schleift rascher genauer und mit weniger Werkzeugverschleiss

Der Stolz Ihres Handfertigkeitsraumes

W. SCHNEEBERGER, AG
Maschinenfabrik
4914 ROGGWIL BE 063 3 61 03

Verlangen Sie ausführliche Unterlagen oder Vorführung

Elegant Präzis Zuverlässig

CARAN D'ACHE

« bicolor »

2-Farben-Kugelschreiber, vollautomatisch

versilbert oder verchromt	Fr. 12.50
goldplattiert	Fr. 25.—

2

3

« tricolor »

3-Farben-Kugelschreiber, ebenso gut und schön

versilbert oder verchromt	Fr. 16.50
goldplattiert	Fr. 32.—

PRIMARSCHULE ROTHENFLUH

Auf Beginn des Schuljahres 1967/68 ist die neugeschaffene dritte

Lehrstelle an der Mittelstufe

zu besetzen. Die Mittelstufe umfaßt die 4. und 5. Klasse der Primarschule mit anfänglich 23 Schülern. Die Besoldung entspricht dem geltenden kantonalen Besoldungsgesetz (Grundbesoldung, Teuerungszulagen, Kinder- und Familienzulagen).

Die Gemeinde hat den Bau eines Zweifamilienhauses in Auftrag gegeben. Es werden günstige Mietbedingungen gewährt.

Rothenfluh ist eine ländliche Gemeinde mit 640 Einwohnern im nebelfreien Oberbaselbiet und mit einer schulfreundlichen Bevölkerung.

Anmeldungen sind bis zum 24. Oktober 1966 an den Präsidenten der Primarschulpflege, P. Manz-Keller, 4467 Rothenfluh, zu richten. Auskünfte durch Tel. 061/86 51 21.

Die Primarschulpflege

Heute ein Leser, morgen Ihr Kunde.

Inserieren Sie.

OFA

Materialien für Peddigrohrarbeiten liefert Ihnen preisgünstig und in bester Qualität:

Blinden-Arbeitsheim «St.Jakob»

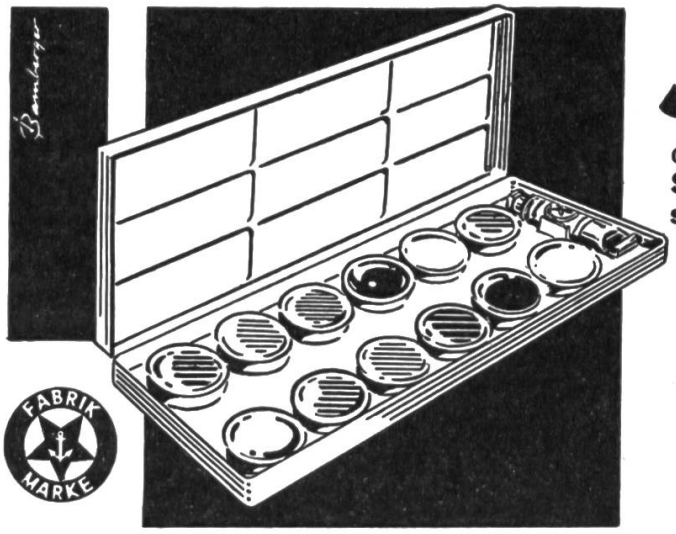
St.Jakobstrasse 7, 8004 Zürich, Tel. 051/ 23 69 93.

Verlangen Sie unsere Preisliste 1966.

Mit Ihrem Kauf bei uns helfen Sie unseren Blinden, Taubstummen und Invaliden!

Schutzmarke für gemeinnützige Institution Nr. 20.

Wir sind Ihnen dankbar, wenn Sie bei Kolleginnen u. Kollegen für die Neue Schulpraxis werben.



Anker

dient dem Fortschritt und bringt einen **Schulfarbkasten** aus weißem **Kunststoff** mit 12 Deckfarben und Tube Weiß mit folgenden Vorzügen:

- **unzerbrechlich**
- **keine scharfen Ecken u. Kanten**
- **kein Rosten**

und viele andere Modelle

Generalvertretung für die Schweiz:
Rud. Baumgartner-Heim & Co.,
8032 Zürich

Geschenk-abonnements

auf die Neue Schulpraxis erfreuen in- und ausländische Kollegen und Seminaristen. Wir können die Zeitschrift in alle Länder liefern.

Im Ausland

können **beim Postamt des Wohnortes** Postabonnements auf die Neue Schulpraxis bestellt werden, u. a. in folgenden Ländern: Belgien, Dänemark, Deutschland (nur Bundesrepublik, Westberlin inbegriffen), Finnland, Frankreich, Griechenland, Italien, Luxemburg, Niederlande, Norwegen, Österreich, Saargebiet, Schweden, Spanien, Vatikanstadt.

Deine Zukunft –

So lautet der Titel einer 40seitigen, reich illustrierten, von der Firma Gebrüder Sulzer, Winterthur, herausgegebenen Aufklärungsschrift zur Berufswahl.
Sie beschreibt den Lehrgang junger Menschen – Knaben und Mädchen – in einem führenden schweizerischen Großunternehmen von Weltruf, in welchem zahlreiche Berufe (für Werkstatt, Gießerei, Büro und Labor) erlernt werden können. Aufschlußreiche Abbildungen von Lehrwerkstätten, Schulen, vom Lehrlingsheim, von Freizeitbeschäftigung und Betreuung der Lehrlinge beleben die Schrift, welche Eltern und Jugendlichen wertvolle Fingerzeige für die oft schwierige Berufswahl gibt.
Senden Sie uns bitte untenstehenden Talon mit Ihrer Adresse. Sie erhalten die Schrift kostenlos und unverbindlich zugestellt.

SULZER

Lehrabteilung
Gebrüder Sulzer, Aktiengesellschaft, 8401 Winterthur

Wir bitten um Zustellung der Sulzer-Aufklärungsschrift zur Berufswahl.

Name _____

Wohnort _____

Straße _____

An der Schweizerschule in **Santiago de Chile** ist auf Beginn des Schuljahres 1967/68 die Stelle eines

Primarlehrers

neu zu besetzen. Unterrichtssprache ist Deutsch. Einige Vorkenntnisse der spanischen Sprache sind erwünscht. Der Lehrer muss auch die Leitung der Pfadfindergruppe übernehmen und über diesbezügliche Erfahrung verfügen. Die Vertragsdauer bei freier Hin- und Rückreise beträgt vier Jahre. Die Lehrkräfte sind der Pensionsversicherung für Lehrkräfte an Auslandschweizerschulen angeschlossen.

Nähere Auskünfte sind gegen schriftliche Anfrage erhältlich beim Sekretariat des Hilfskomitees für Auslandschweizerschulen, Alpenstrasse 26, Bern. An diese Stelle sind auch Bewerbungen einzureichen unter Beilage von Lebenslauf, Abschrift oder Photokopie des Lehrausweises und der Zeugnisse über praktische Tätigkeit, Liste der Referenzen und Photo.

Schulgemeinde Kloten

Ab sofort oder nach Übereinkunft sind an unserer Schule zwei

Lehrstellen an der Spezialklasse

(Sonderklasse B für schwachbegabte Schüler)

zu besetzen. Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der Beamtenversicherungskasse versichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.
Anmeldungen sind unter Beilage der üblichen Ausweise zuhanden des Schulpräsidenten, Herrn Ing. J. Adank, an das Schulsekretariat, 8302 Kloten, einzureichen.

Kloten, den 16. September 1966 Die Schulpflege

Ein reichhaltiges Methodikwerk

bilden die früheren Jahrgänge der Neuen Schulpraxis

Gegenwärtig können wir noch folgende Nummern liefern (auch partienweise für den Klassengebrauch):

Jahr	Heft
1949:	2, 10
1951:	12
1952:	10
1953:	1, 10 bis 12
1954:	1, 2, 6 bis 11
1955:	2, 5, 7 bis 12
1956:	1 bis 3, 7 bis 12
1957:	1 bis 3, 5 bis 7, 10 bis 12
1958–1965:	1 bis 12

sowie die Nummern des laufenden Jahrganges.

Einzelhefte kosten Fr. 1.25, von 10 Stück an (gemischt oder von der gleichen Nummer) Fr. 1.15.

Gegen Zusicherung beförderlicher Frankorücksendung der nicht gewünschten Hefte senden wir Ihnen gerne alle noch lieferbaren Nummern **zur Ansicht** (nur im Inland).

Bestellungen richte man an den **Verlag der Neuen Schulpraxis,** Gutenbergstrasse 13, **9001 St.Gallen.**